Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 15. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 14. April 1870.

Inhalts-Uebersicht.

Ueber die Milch- und Weidewirthschaften Schwedens.*)

In neuerer Zeit hat Herr Schwarz auf Hofgarden in Schweden und überall da, wo von Milchwirthschaft die Rede ist, in theoretischer und praktischer Richtung es sich zur Lebensaufgabe gemacht, eine ganz neue Behandlungsweise der Milch behufs Butterfabrication anzubahnen.

Auf seinem Gute sind 1800 Mrg. pr. „unter dem Pflug" und 160 Mrg. stehende Weide und Wiesen; das Ackerbausystem ist die Holsteinsche Koppelwirthschaft mit 4 Jahren Weide, welche mit Thimotheegras, schwedischem Hopfen- und Steinklee angesäet wird.

Der Viehstand besteht aus 160—170 St. Kühen (Shorthorn mit entsprechendem Jungvieh), 20 Ochsen und 32 Arbeitspferden; die Kühe werden auch hier den ganzen Sommer über geweidet, kommen aber am Abend in den Stall. 132 Stück brauchen für den Tag 4 Mrg. pr. Boden und diese werden ihnen täglich angewiesen, indem die Hirten mit Sensen durch einen Schwaden den Platz bezeichnen, auf welchem das Vieh frei herumlaufen darf und sich während des Weidens ganz ruhig verhält; es bleibt mit seltenen Ausnahmen den ganzen Tag innerhalb der bezeichneten Grenzen, und nur wenige Stücke weiden etwa noch auf der Parcelle des vorigen Tages, was ihnen erlaubt ist.

Neben der Weide erhalten die Kühe im Stalle noch eine besondere Futterzulage — nämlich Pferdemist mit Erbsenschrot. Auf Befragen, wie Herr Schwarz auf diese Pferdemist-Fütterung gekommen sei, erwiderte derselbe: „ich hatte vor langer Zeit in einem alten schwedischen Buche davon gelesen, aber der Sache weiter keine Aufmerksamkeit geschenkt, hingegen machte ich an einem Shorthornbullen die Wahrnehmung, daß er in dem eingezäunten Hofe, in welchem er herumlief, häufig von dem dort aufgespeicherten Pferdemist fraß, selbst wenn er vorher sehr reichlich gefüttert worden war. Das „alte Buch" und die eigene Erfahrung veranlaßten mich zu Versuchen, und ich bin so weit gekommen, daß ich jedem Stück Rindvieh täglich 8 Pfd. Pferdemist füttere; auch habe ich zugleich gefunden, daß der Mist vortheilhaft auf den Buttergehalt, die Erbsen auf den Caseïngehalt der Milch einwirkten.**) Herr Schatzmann war selbst Zeuge von der Zubereitung dieses Futters und von dem Appetit, mit dem die Milchkühe, die gesättigt von gutem Weidegrase nach dem Stalle zurückkehrten, ihr Dessert hinunterschluckten. Auf die Entgegnung, daß der Boden bei diesem Vorgehen zu kurz komme, wenn der Mist, statt in die Aecker, in den Magen der Wiederkäuer gelange, wies Herr Schwarz nach, daß er bei derartiger Fütterung im Stande sei, auf seinem Gute 20—30 Kühe mehr zu halten, als bis dahin, und diese ersetzen durch ihren Dünger reichlich denjenigen, der aus dem Pferde in den Kuhstall wandere.

Als allgemeiner Grundsatz gilt bei ihm, das Vieh sehr reichlich zu füttern; es bekommt Sommer und Winter so viel als es fressen will.

Wir wenden uns nun zur Milchwirthschaft selbst. Die Kühe werden im Stalle durch Weiber gemolken und die Milch kommt sofort aus dem Melkeimer in große kupferne Behälter — 2—3 Fuß hoch und beinahe eben so weit — die in Wassertrögen im Stalle stehen. Um die Milch schneller abzukühlen, wird das nöthige Eis in die Tröge gebracht.

Wenn das Geschäft des Melkens vollendet ist, wird die Milch auf Wagen nach dem Milchraume geführt, und hier lernen wir das System genauer kennen, das Herr S. befolgt und das darin besteht, den Rahm unter möglichst tiefer Temperatur sich bilden zu lassen. — Die Milch wird in einem eigenen kleinen Gebäude aufbewahrt, in dessen Mitte ein viereckiges Wasserbecken sich befindet und kommt, nachdem sie genau gemessen ist, in Kannen, die 20" hoch und 20" breit sind und mit einem Deckel, der eine zollweite Oeffnung hat, zugedeckt werden. Die Kannen werden in dem Becken aufgehängt, damit auch ihre untere Seite vom Wasser umgeben ist, die Temperatur des letzteren genau regulirt: im Sommer vermittelst Eis auf 4° höchstens 5° C., und im Winter fällt dieselbe von selbst auf ½° C.

Hinsichtlich der Eisconservirung für den Sommer wird in Hofgarden eine höchst einfache Methode befolgt: in einiger Entfernung von de. „Meierei" ist auf freiem Felde ein Graben ausgehoben und in denselben ein hölzernes Gitterwerk zum Abfluß des Wassers gelegt worden. Hier wird im Winter das Eis in Tafeln aufgespeichert, jeder Zwischenraum sorgfältig ausgefüllt und bei sehr tiefer Temperatur mit Wasser begossen, so daß das Ganze zu einer festen Masse zusammenfriert. Dieser künstliche Eisberg wird mit einer hohen Lage Sägespähne zugedeckt (Torfgemülle oder Nadelstreu verrichtet dasselbe) und über das Ganze kommt ein schützendes Strohdach. — So einfach und billig diese Einrichtung ist, so entspricht sie doch vollkommen ihrem Zwecke.

Um den großen Eiskeller nicht zu oft öffnen zu müssen, nimmt Herr S. ein Quantum Eis auf einmal heraus und deckt, was nicht sogleich zur Verwendung kommt, unmittelbar neben dem Meiereigebäude, mit Sägespähnen zu, wo es sich ganz gut längere Zeit erhält. Selbst bei einer Lufttemperatur von 25—30° C., die hier nicht selten ist, tritt keine bedeutende Abschmelzung ein, wenn das Deckmaterial nicht gespart wird.

Das Meiereigebäude in Hofgarden ist eine elegante Käse- und Butterfabrik. Vor dem Haupteingange steht ein Göpelwerk, durch welches ein Pferd die Arbeiten des Butterns und Käsens verrichtet. In dem ersten Raume, in den wir eintreten, sind der Dampfkessel und die verschiedenen Gefäße zum Reinigen der Milchgeschirre aufgestellt und hier trifft man die Gehilfinnen der „Meierin" in Thätigkeit.

Hinter dem Waschraume ist die eigentliche Käseküche, in welcher vier englische Käseapparate neben einander in einer Linie aufgestellt sind. Jeder derselben besteht aus dem eigentlichen Käsekessel im Durchmesser von 3—4' und gleicher Höhe mit graden Seitenwänden und ebenem Boden. An der Vorderseite desselben ist eine halbrunde Ausbuchtung, die nach innen mit einem durchlöcherten Blech versehen ist, damit die Käsmilch (Molke) in die Ausbuchtung laufen kann, ohne daß Käsetheilchen mitkommen.

Um jeden dieser Kessel ist ein Mantel angebracht, der als Wasserbehälter zum Erwärmen der Milch dient und etwa 6" absteht. — Die Milch kommt also in keine directe Verbindung weder mit Dampf noch mit dem Wasser, sondern erhält die nöthigen Temperaturgrade nur durch die Seitenwände des Kessels. So wie die nöthige Wärme der Milch erreicht ist, wird durch einen Hahn das Wasser abgelassen und weiter verwendet.

Nachdem die Milch durch Lab dick geworden ist, wird die Masse mit einem englischen Käsebrecher (ein Drahtgitter mit Stiel) 20 Minuten lang umgerührt, dann kommt die Pferdekraft in Anwendung. An einer senkrechten Achse, die den untern Stützpunkt in der Mitte des Kessels, den obern in einem in der Decke angebrachten Zapfen hat, sind zwei Flügel als Schneide-Apparate angebracht, sowohl vertical als horizontal wirkend, die bis an den Rand des Kessels reichen. Durch die nun erfolgende Bewegung, sowohl vor- wie rückwärts, wird die Masse in kleinste Theilchen bei 29° C. zerschnitten. Nach 25 Minuten wird vermöge des Wasserbades die Temperatur auf 37° C. erhöht und noch einmal die Masse durch 35 Minuten vermittelst Pferdekraft umgerührt. Jetzt werden die Molken auf dem beschriebenen Wege abgelassen, später noch abgerahmt und der Rückstand an Butter- und Käsetheilchen gebuttert — Vorbruch; der am Boden liegende Käse hingegen in Stücke zerschnitten und in blechene, an den Seiten durchlöcherte, hohe Käseformen gebracht.

Ist die Käsemasse aus den vier Kesseln in die Formen eingepackt, so kommt sie in die Pressen. In dem ersten Stocke — über den eben beschriebenen Räumlichkeiten — stehen in zwei Zimmern 20 elegante englische Käsepressen mit regulirbarem Drucke und in jede derselben können gleichzeitig wenigstens zwei Käse gebracht werden; auf die blechene Form kommt ein ganz genau passender hölzerner Deckel, dann ein Brett, auf welchem der zweite Käse ruht, ein zweiter Deckel wird oben auf die Form gelegt und auf diesen wirkt der Druck der Presse.

Am folgenden Morgen um 6 Uhr, wenn die Fabrication am vorhergehenden Tage um Mittag stattgefunden hat, werden die Käse herausgenommen, in Stücke zerschnitten, bis auf 13° C. abgekühlt und Nachmittags 1 Uhr diese Stücke in der bereits beschriebenen Mühle fein gemahlen, dann in ihrer ganzen Masse gleichmäßig mit Salz gemischt. Nun kommt dieser fein zerriebene Käse zum zweiten Male in die Presse, in welche ihr die Meierin sorgfältig einknetet, und bleibt daselbst 3—4 Tage liegen unter langsamer, gleichmäßiger Vermehrung des Druckes der Presse.

Die Engländer sind sehr strenge Kritiker im Artikel „Käse" und können es unter Anderem nicht leiden, wenn der Rand eines solchen Cheddarkäses auch nur einigermaßen verletzt ist, deshalb muß jeder einzelne Laib, der nach England geht, in Leinwand eingenäht werden.

Sind alle diese Operationen glücklich vollendet, so kommt der Käse in 2—3 Monaten in den Handel und hat alsdann — wenn er gelungen ist — einen sehr feinen Geschmack. Das Mahlen und zweimalige Pressen unterbricht die Gährung und giebt ihr eine andere Richtung. — Neben diesem englischen Käse wird in Hofgarden auch schwedischer, fetter, halbfetter und magerer fabricirt; der fette unterscheidet sich von dem ersteren in der Zubereitung nur dadurch, daß er nicht gemahlen wird und eine weniger hohe Form hat. Immerhin ist er aber im Verhältniß zu seinem Umfange noch viel höher als die Schweizer Rundkäse, mit Ausnahme des Cellelay.

Das Verhältniß von Milch und Käse ist folgendes: 620 Pfund Milch geben im Sommer 62 Pfd. Rohkäse von der Presse weg, oder 53 Pfd. trockenen, wie er in den Handel kommt.

Wenn Butter fabricirt wird, so geschieht dies bei einer Temperatur von 10° C., welche Temperatur an heißen Sommertagen ebenfalls mittelst Eis hergestellt wird. Das tonnenförmige Butterfaß mit senkrechter Achse ist mit dem Göpel in Verbindung und durch denselben betrieben. Da die Gefäße zur Abrahmung der Milch sehr hoch sind im Verhältniß zur Weite, so setzt sich eine sehr dicke Rahmschicht von 1"—2" auf der Milch an und es kann dieselbe ziemlich vollständig, mit wenig Milch vermischt, abgenommen werden. Der Rahm wird immer ganz süß verbuttert; ist dies geschehen, dann kommt die Butter in den Knettrog, der in einem eigenen Gemache der Meierei aufgestellt und aus einem einzigen Stück Holz ausgehöhlt ist, und wird mit einer hölzernen Kelle tüchtig durchgeknetet, dann mit Salz überstreut und nochmals tüchtig bearbeitet.

Ist die Butter für den Export nach England bestimmt, so wird sie in dem gleichen Local in neue, gut ausgelaugte Fäßchen von ca. 60 Pfd. aus Buchenholz, verpackt. Zu dem Zweck werden die Fäßchen inwendig, nachdem sie ausgeschwenkt sind, mit Salz bestreut und nun kommt die gesalzene (im Norden kennt man die ungesalzene Butter nur dem Namen nach) Butter hinein, nachdem vorher auf dem Boden ein rundes Leinwandstück, sowie auch nach der Füllung unter den Deckel ein solches zu liegen kommt.

Zur Begründung seines Systems der Ausrahmung bei kalter Temperatur und kurzer Zeit sind zahlreiche Beobachtungen gemacht worden, deren Gesammtresultat in folgenden Zahlen sich ausdrückt:

144 Pfd. Milch geben bei 4° C.:

nach den 1. 12 Stunden 5,30 Pfd. Rahm,
" " 2. 12 " 0,17 " "
" " 3. 12 " 0,06 " "

ein Zeugniß, daß nach 12 Stunden die Fettkügelchen ziemlich vollständig aufgestiegen sind und es sich nicht der Mühe lohnt, den Proceß zu verlängern.

Ein zweiter Versuch betrifft den Unterschied zwischen Abend und Morgenmilch:

die Abendmilch ergab 18 pCt. Butter,
die Morgenmilch " 22 pCt. "

welches Resultat mit anderen Beobachtungen nicht übereinstimmt, weshalb hier noch anderwärts Versuche anzustellen wären.

Der Name „Schwarz" wird überall in Schweden und Dänemark speciell darum genannt, weil mit demselben ein neues System der Milchabrahmung bezeichnet wird, das sich einer weiten Verbreitung in den rationellen Wirthschaften zu erfreuen hat. Es beruht dieses System auf zwei Factoren, die noch heute vielfach in Zweifel gezogen werden: tiefe Temperatur der Milch während des Ausrahmens und hohe Gefäße.

Was den ersten Factor anbetrifft, so geht das Bestreben des Herrn S. dahin, die Milch so schnell als möglich, wie sie aus dem Euter der Kuh kommt, abzukühlen und durch fortwährende niedere Temperatur (½—6° C.) die Ausrahmung zu fördern. Daraus erwächst ein doppelter Gewinn:

1) ist in der kurzen Zeit von 12 Stunden der Ausrahmungsproceß nahezu vollendet und
2) bleibt die Milch vollständig süß.

Die hohen Gefäße stehen im directen Widerspruche mit der bisherigen, fast allgemein verbreiteten Ansicht, daß nach physikalischen Gesetzen die Fettkügelchen in flachen Satten schneller an der Oberfläche sich sammeln. Er leistet durch sein System den Beweis, daß in hohen Satten bei kühler Temperatur diese Fettkügelchen ebenfalls sehr schnell aufsteigen. Zugleich bildet an der verhältnißmäßig kleineren Oberfläche der Rahm eine hohe Schicht, die leichter ohne Milch zu entfernen ist. Ferner fallen die kostspieligen großen Milchkeller, welche bei flachen Satten nöthig sind, fort, was ein wohl sehr zu berücksichtigender Gegenstand ist.

Da Herr S. den süßen Rahm buttert, wird eine vorzügliche Butter gewonnen, die namentlich für den Export nach England hohe Preise erzielt.

Mit wenigen Abänderungen des Betriebes beschreibt der Herr Verf. noch die Wirthschaft von Trolleberg, dem Herrn Baron v. Troll gehörig, und wir erlauben uns noch bei der Butterbereitung daselbst die Anwendung der englischen Butterspritze zu erwähnen.

Die aus dem Butterfaß genommene und gut ausgewaschene Butter gelangt sofort in die gedachte Spritze. Diese besteht aus einem sehr starken Blechcylinder von 2 Fuß Höhe und 6—7 Zoll Durchmesser, der über dem Boden eine Menge kleiner Löcher von etwa 1 Linie Durchmesser hat. Ist die Butter in den Cylinder eingebracht, wird ein genau passender Deckel vermöge eines Schraubengewindes langsam gegen den Boden gepreßt und dadurch die Butter gezwungen, durch die kleinen Löcher auszutreten; in Folge des starken Druckes muß sie von der Buttermilch und anderen fremden Bestandtheilen vollends befreit werden.

Wir wollen nun den Herrn Verf. auf seiner Reise durch Dänemark, Holstein und Holland verlassen, obwohl in diesen Ländern er höchst interessante Notizen in diesem so wichtigen Zweige der Landwirthschaft gesammelt hat, was der geehrte Leser jedenfalls besser in dem gedachten Werke selbst nachliest, als es im Auszuge von uns gegeben werden kann.

F.

---

*) Die Weide- und Milchwirthschaften von Schweden, Dänemark, Holstein und Holland. Ein Reisebericht von R. Schatzmann, dem wir obigen Bericht auszugsweise uns zu entnehmen erlauben, da außer diesem jenes Werkchen viel Lehrreiches dem Landwirthe darbietet, weswegen wir hiermit unseren Fachgenossen dasselbe angelegentlichst empfehlen.

**) Diese Methode, dem Rindvieh Pferdemist als Futter zu verabreichen, ist in Schweden sehr üblich, wie aus älteren Berichten hervorgeht. Die Chemie hätte nun festzustellen, wie sich der Gehalt desselben nh : nl herausstellte, um dieses schon benützte Futtermittel aufs Neue in einen anderen Organismus überzuführen.

Eine Reformbewegung für den Breslauer Wollmarkt*).

Seit Beginn d. J. bringen die in unserer Provinz und in Breslau erscheinenden landwirthschaftlichen Zeitungen in jeder Nummer wiederholt einen

„Aufruf an die Wollproducenten Schlesiens und Posens",

welcher zur größeren Verbreitung auch in mehreren politischen Zeitungen veröffentlicht worden ist. Er ist von einem Comité, bestehend aus drei größeren Grundbesitzern, den beiden Redacteuren der in Breslau erscheinenden landw. Zeitungen und Herrn Schäfereidirector Körte unterzeichnet. Das dadurch angestrebte Unternehmen geht dahin, „den Wollproducenten Schlesiens und Posens den commissionsweisen Verkauf ihrer Wollen auf dem Breslauer Wollmarkt unter der Aegide einer Handelsfirma, resp. deren Veräußerung an den demselben vorhergehenden Tagen in möglichst vortheilhafter Art zu ermöglichen. Als Spesen sollen von den Producenten (incl. Lagerung und Abwickelung des ganzen Geschäfts) $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Centner Wolle erhoben werden, und soll dieser Commissionsverkauf nur dann ins Leben treten, wenn wenigstens 5000 Ctr. Wolle bis 1. März zur Anmeldung gelangt sind.

Da der Verkauf der Wollen auf den Frühjahrsmärkten vielleicht von noch größerer Bedeutung für die Landwirthschaft unserer Provinz als für die Schlesiens ist, — welches in letzter Zeit sich verhältnißmäßig mehr anderen Nutzungszweigen der Viehzucht hat zuwenden können, — auch unleugbar die Wollen unserer Provinz zu großem Antheil dem Breslauer Wollmarkte zugeführt werden, so ist es wohl der Mühe werth, dieses Project etwas eingehender zu erwägen. Ein diesen Aufruf begleitender Zeitungsartikel sucht das Unternehmen noch dadurch zu empfehlen, daß er die herkömmlichen Verkaufsstellen der Wollproducenten in Breslau als höchst ungeeignet schildert, mit dem Zuruf an Letztere: „Darum auf, ihr Landwirthe, verlaßt den alten Markt, entsagt der alten Gewohnheit, den Wollmarkt in den Höhlen und Schlupfwinkeln zuzubringen, und überlaßt diese Orte anderen troglodytischen Geschöpfen und lichtscheuen Geschäften."

Als wesentliche Vortheile für die Wollproducenten sind demnach bei diesem Projecte folgende angenommen worden: 1) der commissionsweise Verkauf der Wollen, 2) der dadurch ermöglichte Verkauf vor Beginn des Wollmarkts und 3) die Beschaffung einer vermeintlich zweckmäßigeren Verkaufsstätte.

In ersterer Beziehung ist zu bedenken, daß im Handel und Verkehr der Grundsatz im Allgemeinen keine Unterstützung findet, daß der Verkauf durch eine dritte Person auf Treu und Glauben für vortheilhafter zu erachten sei, als die eigene Thätigkeit. Wohl lassen sich manche Ausnahmefälle hierbei denken, besonders wenn der Commissionsverkäufer nicht nur als eine tüchtige, mühsame und völlig reelle Persönlichkeit anerkannt ist, sondern ihm auch der Vorzug einer ausgebreiteten Kundschaft zur Seite steht. Daneben wird bei der Entschließung für diesen Verkaufsmodus meist noch ausschlaggebend sein, daß derselbe nicht mit mehr Unkosten verknüpft sei, als die eigene Geschäftsverrichtung.

Dieses thatsächlich im Geschäftsleben ausgeprägte Verhältniß entspringt dem sehr gerechtfertigten Selbstvertrauen jedes Geschäftsmannes, daß die eigene Fürsorge und Ueberwachung mehr Erfolg verspreche, als die Uebertragung an einen Anderen, dessen Interesse dafür ein minder reges und gewöhnlich sogar ein vielfach getheiltes sei. — So allgemein geachtet nun auch die Persönlichkeiten sind, welche als Comité bei diesem Unternehmen hervortreten, so bieten sie doch in der angedeuteten Beziehung, d. h. als Wollverkäufer, den Producenten, die sich überhaupt für den Commissionsverkauf entschieden haben, weniger Chance, als die Inhaber von Wollagern zu Breslau, welche sich sämmtlich schon von jeher mit commissionsweisem Verkauf befaßt und den Vorzug schon bestehender Kundschaft (auch gewöhnlich durch Creditgewährung günstiger gestalteter Preisbedingungen) für sich haben. Dazu kommt, daß die mit $1\frac{1}{2}$ Thlr. bei diesem Unternehmen geforderten Spesen pro Ctr. Wolle sich merklich höher stellen, als der eigene oder der Commissionsverkauf durch die bekannten Handelshäuser.

Man könnte hierbei zwar einwenden, daß dieser Commissionsverkauf nur als Mittel zum Zweck, d. h. nur deshalb habe gewählt werden müssen, um den Verkauf der Wollen vor Beginn des Wollmarkts zu ermöglichen. Es würde damit ausgesprochen sein, daß in dem möglichst zeitigen Feilbieten im Frühjahr ein anerkannter Vorzug liege; es geht dies noch besonders aus der Behauptung des Aufrufs hervor, daß viele Käufer sich bereits vor dem Markte auf den Commissionslagern versorgten „und darnach auf dem Markte selbst nur so zu sagen eine Nachlese hielten". Diese Annahme wurde jedoch höchstens dann als richtig zu befinden sein, wenn der ganze Stand unseres Wollgeschäfts noch ein solcher wäre, wie vor 25 Jahren, wo die Wollzufuhren schon vor der Stadt von den zugereisten Käufern in Beschlag genommen wurden. Gegenwärtig zeigt sich schon viele Jahre gleichmäßig, daß das eigentliche und verhältnißmäßig günstigste Geschäft sich immer erst während des Breslauer Wollmarktes, oft erst an dessen zweitem Tage, entwickelt. Daß in der Zeitigkeit des Wollgeschäfts im Frühjahr an sich kein Vorzug zu befinden ist, ergiebt sich auch schon daraus, daß erst vor wenigen Jahren um spätere Anberaumung der Wollmärtte (mit Rücksicht auf die für eine bessere Wollwäsche oft zu kalte Maiwitterung) petirt wurde. Würde man aber selbst diesen Vorverkauf für aussichtsvoller erachten können, so würde das hier fragliche Unternehmen für kein gemeinnütziges, sondern nur für ein solches gelten können, welches alle Producenten, die ihre Wollen in gesetzlich normirter Weise auf den Markt zum Verkauf brächten, noch mehr in den Hintergrund drängen würde. Schlössen sich aber alle diesem Vorverkaufs-Unternehmen an, so würden sie sich genau wieder in derselben Lage befinden, wie seither, nur daß dabei etwas weniger Marktordnung bemerkbar wäre. Das schon vor Beginn des Marktes in den kaufmännischen Wollagern stattfindende Geschäft hat unseres Erachtens nur darin seinen Grund, daß hier der Fabrikant, der selbst Credit gewähren muß, auch (ganz oder theilweis) auf Credit entnehmen kann, und diese Gelegenheit benutzt, da er einmal am Orte anwesend ist. Im Allgemeinen aber wird sich nicht bestreiten lassen, daß jeder Geschäftsmann dem Einkauf auf dem Markte selbst aus erster Hand den Vorzug geben muß.

Anlangend endlich die durch das qu. Unternehmen zu erreichende Herstellung einer zweckmäßigeren Verkaufsstätte („die Aufstapelung der Wolle in einer Weise, daß den Consumenten eine sachgemäße Beurtheilung möglich wird"), so müssen wir auch hiergegen einige Bedenken äußern.

Zunächst ist die Aufstellung der Wollen in hergebrachter Weise, in den Hausfluren und Höfen, größtentheils durchaus keine unvortheilhaftere, als die in den kaufmännischen Wollagern: die Lichteinwirkung behufs der Besichtigung, hauptsächlich durch Oberlicht erzeugt, ist entschieden eine günstigere, theilweise die günstigste, welche möglich ist. Der Schutz vor Staub und Sonne ist hier wenigstens ein besserer, als er in Hallen auf freien Plätzen erreicht werden kann. Die ungeeignetsten und entlegensten Localitäten dieser Art werden von selbst aufgegeben werden, wenn, wie schon begonnen und künftig mehr noch zu erwarten, die Marktzufuhr eine verringerte werden wird. — Daneben bieten die seit einigen Jahren bestehenden Markthallen (Zeltbuden) den Verkäufern eine reichliche Aushilfe; sie haben sich aber aus den eben angedeuteten Gründen keiner größeren Beliebtheit zu erfreuen gehabt.

Vornehmlich dürfte noch zu bedenken sein, daß in dem Feilhalten großer Wollmengen gleichsam in einer Centralhalle unter erhöhter Publicität eine zweckmäßige Verkaufsmodalität nicht zu erkennen ist, da es den Käufern und besonders Fabrikanten gewöhnlich nicht willkommen ist, in ihren Geschäften zu sehr mit ihren Concurrenten zu caramboliren und sich dabei beobachten zu lassen. Nach altem Herkommen sucht man bei uns das Geschäft privatim, nicht öffentlich zu behandeln.

Man möge daher das leicht mögliche Nichtzustandekommen dieses Unternehmens nicht einer Indolenz oder Kurzsichtigkeit der aufgerufenen Wollproducenten, sondern nur dem Mangel einer gesunden Grundlage des Projects beimessen.

Bei der aus bekannten Ursachen entsprungenen allgemeinen Flauheit des Wollgeschäfts würde wohl nur eine Einrichtung den Wollproducenten zu günstigerem Verkauf verhelfen können, d. i. eine Creditbewilligung, wie sie von Seiten der Handelshäuser den Fabrikanten gewährt wird und wie sie im Waarengeschäft überhaupt vorwiegend üblich ist. Aber gerade die Erfüllung dieser Bedingung ist für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen unter den heutigen Verhältnissen am schwierigsten.

R.

*) Reproducirt aus Nr. 54 der Posener Zeitung vom 5. März 1870.

In Nr. 54 der Posener Zeitung stellt ein Herr R. Beobachtungen über die von dem bekannten Comité in Aussicht genommenen Reformbestrebungen für den Breslauer Wollmarkt an und kommt dabei zu dem Schlusse, „daß man das mögliche Nichtzustandekommen dieses Unternehmens nicht einer Indolenz oder Kurzsichtigkeit der aufgerufenen Wollproducenten, sondern nur dem Mangel einer gesunden Grundlage des Projectes beimessen möge". Aus der Art und Weise, wie Herr R. diese Behauptung zu motiviren sucht, geht deutlich hervor, daß er einmal eine ganz falsche Anschauung von dem Unternehmen hat, daß er andrerseits die großen Mängel des bisherigen Wollmarktsgeschäftes nicht erkannt hat oder erkennen will.

Herr R. sagt: „In erster Beziehung ist zu bedenken, daß im Handel und Verkehr der Grundsatz im Allgemeinen keine Unterstützung findet, daß der Verkauf durch eine dritte Person auf Treue und Glauben vortheilhafter zu erachten sei als die eigene Thätigkeit." — Wir behaupten hiergegen, daß gerade im Welthandel die dritte Person die allergrößte Rolle spielt. Aber selbst zugegeben, daß dem so wäre, wie Herr R. sagt, so hat er damit noch gar nichts bewiesen; denn ist im Aufrufe oder an anderer Stelle dem auf „gerechtfertigten Selbstvertrauen" fußenden Producenten irgend wie die Gelegenheit zur besseren Abwickelung des Geschäftes abgeschnitten? Der Producent kann, wenn es ihm besonders Spaß macht, oder wenn er es aus alter Gewohnheit thun will, so lange bei seiner Wolle sitzen, wie er will, kann Käufer heranbringen, kann den Preis limitiren, aber er muß es nicht; er muß nicht in den übelriechenden Höfen sich aufhalten; er muß nicht jedes Gerücht für Wahrheit annehmen, er kann auf dem Markte sich umsehen und herumhören, und kann dann je nach der Preisfluctuation seine Forderung normiren; er muß nicht die theure Zeit über in Breslau bleiben, und kann somit die persönlichen Spesen, die auch noch manchen Thaler auf den Centner betragen, sparen.

„So allgemein geachtet nun auch die Persönlichkeiten sind," fährt Herr R. weiter fort, „welche als Comité bei diesem Unternehmen hervortreten, so bieten sie doch in der angedeuteten Beziehung, d. h. als Wollverkäufer, den Producenten, die sich überhaupt für den Commissionsverkauf entschieden haben, weniger Chance, als die Inhaber von Wollagern zu Breslau, welche sich sämmtlich schon von jeher mit commissionsweisem Verkauf befaßt und den Vorzug schon bestehender Kundschaft (auch gewöhnlich durch Creditgewährung günstig gestalteter Preisbedingungen) für sich haben." — Hiergegen sei gesagt, daß der Verkauf nicht von dem genannten Comité, sondern von einem seit über 30 Jahren auf den Wollmärkten Breslau, Berlin, Posen, Stettin, Landsberg ꝛc. rühmlichst bekannten Wollmakler geleitet wird, der als Geschäftsführer auftritt; dem Comité liegt nur die Ueberwachung ob.

Dieser Mann hat gewiß keine geringeren Bekanntschaften und Kundschaften unter den Consumenten, wie die Breslauer Commissionäre, und seine Fähigkeit als Wollverkäufer, worauf Herr R. besonderen Werth legt, hat er dem Comité durch Zahlen in seinen Büchern bewiesen. Der Name des Mannes kann aber nicht eher genannt werden, bevor das Unternehmen nicht gesichert ist, da er sich aus seinen alten Verbindungen nicht herausreißen kann, ohne einen Ersatz dafür zu haben. Außerdem liegt in den $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Centner auch noch das $\frac{1}{2}$ pCt. Provision, welches jeder Makler, der Wollkäufer heranbringt, usancemäßig auf allen Märkten erhält. Daß ein Commissionsgeschäft, das vom Verdienste existirt, es billiger machen kann, wie ein Comité, das nur im Interesse der Sache handelt, ist wohl kaum möglich.

Herr R. will ferner den Vortheil eines event. auch früher als am Markttage stattfindenden Verkaufes nicht einsehen; im zeitigen Feilbieten der Wolle im Frühjahr liegt allerdings nicht der Vorzug, sondern darin, an die Markttage nicht durch Polizeimaßregeln gebunden zu sein, den Verkauf sowohl vor, während und nach dem Wollmarkte bewerkstelligen zu können. Daß die Consumenten in der That sich vor dem Markte auf den Lagern assortiren, daß die Preise auf dem Markte in den letzten Jahren sehr gedrückt waren, und daß sie einige Wochen nachher regelmäßig bedeutend gestiegen sind, das sind Thatsachen, die jeder von der Sachlage Unterrichtete anerkennen muß. Haben wir gleiche Rechte mit den Wollhändlern, so ist kein Grund vorhanden, warum die Fabrikanten nicht auch vor dem Wollmarkt unsere Lager besuchen und dort kaufen sollten. Ja sogar die Möglichkeit eines Creditgebens ist vorhanden; denn da der Geschäftsführer durch genaue Bekanntschaft in diesen Kreisen die Creditfähigkeit der Consumenten zu beurtheilen im Stande ist, da ferner die landschaftliche Bank die von dem Consumenten an den Producenten gegebenen Wechsel discontirt, so ist auch hierfür Gelegenheit, die sonst fehlt, geboten. Herr R. sagt selbst, jeder Geschäftsmann gebe dem Einkauf auf dem Markte aus erster Hand den Vorzug; nun aus erster Hand kauft er bei dem Comité und hat dabei noch manchen Vortheil.

Herr R. spricht seine Bedenken darüber aus, ob es dem Comité gelingen werde, eine zweckmäßige Verkaufsstätte zu finden, er hält das Lagern in den Höfen und Hausfluren für die beste Art und Weise, da man hier Oberlicht habe ꝛc. Wo das Oberlicht in den engen Hausfluren herkommt, wissen wir nicht, man muß entweder auf die Straße oder in die Höfe gehen. Daß enge Aufstapelung für Käufer und Verkäufer viele Nachtheile habe, ist in dem von Herrn R. beregten Artikel der Posener landwirthschaftlichen Zeitung weitläufig auseinandergesetzt. Auch in Zelten oder auf freien Plätzen soll die Wolle nicht gelagert werden, sondern es sind Räumlichkeiten in Aussicht genommen, die sowohl eine ordentliche Aufstapelung erlauben, als auch das zur Beurtheilung nöthige Oberlicht gewähren.

Endlich sagt Herr R., „daß in dem Feilbieten großer Wollmengen gleichsam in einer Centralhalle unter erhöhter Publicität eine zweckmäßige Verkaufsmodalität nicht zu erkennen ist, da es dem Käufer und besonders Fabrikanten gewöhnlich nicht willkommen ist, in ihren Geschäften zu sehr mit ihren Concurrenten zu caramboliren und sich dabei beobachten zu lassen;" daß auch dieser Grund nicht stichhaltig ist, geht daraus hervor, daß die Käufer sich durchaus nicht geniren, vor dem Markte auf den Wollagern der Händler zusammen zu treffen. Dem Landwirthe kann es jedenfalls nur angenehm sein, wenn die Käufer auf dem Markte recht heftig caramboliren; denn damit ist der beste Beweis für die Lebhaftigkeit des Geschäftes geliefert. Nur in der freien Concurrenz liegt für uns die Möglichkeit, einen gerechten Preis zu erlangen.

Wir sprechen zum Schlusse noch die Hoffnung aus, daß ein Schwarzsehender die Producenten nicht davon abhalten wird, das Comité, welches im Interesse der Fachgenossen fördernd auf den Wollverkauf einzuwirken bestrebt ist, auf das Energischste zu unterstützen. —

Nitsche, im März 1870. Robert Lehmann.

Amtsgeheimnisse.*)

Wir haben im Augenblicke leider den Buchstaben C von Rotteck-Welcker's „Staatslexicon" nicht zur Hand, um uns überzeugen zu können, welche Ansicht diese Herren über die Stellung der Behörden und Aemter gegenüber der Oeffentlichkeit im constitutionellen Staate haben. Wir bedauern dies recht sehr. Zwar glauben wir über diesen Gegenstand kaum minder richtige Anschauungen zu haben, als jene beiden Gelehrten, aber immerhin ist es angenehm, die eigene, persönliche Ansicht durch den Ausspruch eines oder mehrerer großer Männer bestätigt zu sehen.

Wir sind nun der Ansicht, daß im Wesen des constitutionellen, des Rechtsstaates begründet sei, daß der misera contribuens plebs ein freier Einblick in die Staatsmaschine gewährt werde, der Staatsmaschine, deren Räderwerk, deren Maschinisten und Heizer, deren Schmiere und Reparaturen das Volk mit seinem Steuergulden theuer genug bezahlt.

Das Volk hat ein Recht, zu wissen, auf welche Weise jene Summen verwendet werden, die es quartaliter auf dem Geldtische des Steueramtes dem Vaterlande opfert; das Volk hat ein Recht zu wissen, was mit seinem im Schweiße des Angesichtes erworbenen und dem Staatsseckel abgetretenen Tribute geschieht, besonders wenn Gerüchte, unwiderlegte Gerüchte in die Welt dringen, daß dies eben nicht auf die weiseste Art geschehe, wenn Stimmen laut werden, die da sagen, daß man mit seinem Gelde nicht wirthschafte, wohl aber es in unverantwortlicher Weise verwirthschafte. Oder ist es nicht eine Anklage der schwersten Art, die in den verschiedenen Blättern gegen das Pferdezuchtdepartement des k. k. Ackerbauministeriums erhoben wird und die wir nun nach langem Zögern auch in diesen Blättern erhoben? Hat das Volk nicht ein großes Interesse, einen Einblick in das Getriebe unseres Ackerbauministeriums zu erhalten, wenn z. B. im „Pester Lloyd" Nachfolgendes geschrieben wird:

„Wien, 11. Febr. Die Verhandlung über das Budget des Ackerbauministeriums wird wohl sehr interessant werden, und zwar durch den Generalstallmeister und Sectionschef, nunmehrigen Geheimrath Grafen Rozwadowski. Es wird nämlich in Abgeordnetenkreisen versichert, der Herr Graf habe eine ganz eigenthümliche Wirthschaft geführt. So sollen unter seiner Anleitung Pferde aus den Gestüten ausgemustert, bei denen die Nothwendigkeit hierzu noch keineswegs vorhanden gewesen ist, durch andere aus den Marställen galizischer Cavaliere ersetzt worden sein, die wieder nicht die größten Qualitäten besitzen. Es wird ferner behauptet, der Herr Graf habe sehr große Spesenrechnungen gemacht und von Reisediäten einen zu hohen Begriff gehabt, daß er sich eine Fahrt von seinem Bureau zum Wettrennen in die Freudenau mit Fl. 36, eine Fahrt nach Piber mit Fl. 400 taxirte. Auf seinen sehr kostspieligen Reisen hat er, wahrscheinlich im Interesse seiner Pferdeankaufsmission, Diners gegeben, die nicht billig waren, und auf seine amtliche Anweisung bedeutende Summen erhoben, die noch jetzt nicht, nach ziemlich langer Frist, verrechnet sind. Diese und andere Gerüchte werden im Budgetausschusse zur Klarstellung gelangen. Daß Graf Rozwadowski fortan unmöglich wäre, wenn sie sich bewahrheiteten, ist selbstverständlich. Er selbst hat darum das größte Interesse daran, daß Licht in die Sache komme." — So der „P. Ll."

Sollen wir uns vielleicht damit begnügen, dem Pferdezuchtdepartement ein Tadelsvotum auszusprechen, nachdem unsere Pferdezucht, das Resultat der Bemühungen wackerer Männer und langer Jahre, vollständig ruinirt worden sein wird? Wollen wir vielleicht noch einigemal ein und eine halbe Million Gulden für das Budget des Pferdezuchtdepartements votiren, um schließlich, wenn nichts mehr zu maskiren, zu hören, daß der „Generalstallmeister über seinen Wunsch in den Ruhestand" versetzt worden?

Nein, wir wollen von unserem Rechte Gebrauch machen und heute schon darauf hinweisen, daß dieses Gebahren weiterhin nicht möglich ist; wir wollen heute schon öffentlich aussprechen, daß es gegen das Interesse der Landwirthschaft und zum Nachtheile der Wohlfahrt der Bevölkerung ist, wenn Männer zu Sectionschefs ernannt werden, die so eigenthümlich wirthschaften, wie der Chef des Pferdezuchtdepartements, oder die für die Leitung des ihnen anvertrauten Amtes so absolut keine Befähigung haben, wie der neuernannte Sectionschef. Wir werden fortfahren, nunmehr alle Maßnahmen des Ministers mit großer Schärfe zu beleuchten, die, sowie die Duldung der Uebelstände im Pferdezuchtdepartement, wie die aus eigener Initiative entsprungene Ernennung des neuen Sectionschefs, den bescheidensten Ansprüchen der Bevölkerung Hohn sprechen. — Doch — — wir haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Soeben kommt uns eine „Ministerialcurrende" Nr. 93 A. M. zu, die uns belehrt, daß der Volksminister Dr. Anton Banhans Excellenz über die Oeffentlichkeit andere Ansichten hat als wir und, wie wir voraussetzen, die Herren Rotteck und Welcker mit uns.

Doch hören wir, was der Mann des Volkes in besagter Currende kund und zu wissen macht.

„Die seit einiger Zeit häufig erscheinenden Zeitungsnachrichten über Gegenstände, welche den inneren Dienst des Ackerbauministeriums betreffen, veranlassen mich, zu verordnen, daß sich sämmtliche Herren Beamten und sonstige Bedienstete dieses Ministeriums jeder Mitwir-

*) Der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung" entnehmen wir obigen Artikel, und bringen ihn ohne Commentar, so nahe eine eingehende Betrachtung läge. Wir vermeiden es, in Politik zu machen, so lange es nicht durchaus nothwendig ist. D. R.

kung, sei es durch Mittheilungen oder auch nur durch unpassende Aeußerungen über interne Vorgänge, strengstens zu enthalten haben. Im entgegengesetzten Falle wäre ich, so sehr es mir widerstrebt, gezwungen, jeden Mißbrauch des dienstlichen Vertrauens an dem Schuldtragenden unter Anwendung der betreffenden Normen zu ahnden."

Wien, 26. Februar 1870. Banhans m. p."

„Innerer Dienst des Ackerbauministeriums" — gehört es zum „inneren Dienst des Ackerbauministeriums", wenn Unkenntniß, Planlosigkeit und Leichtfertigkeit unser kostbares Pferdezuchtmaterial verzettelt? Gehört es zum „inneren Dienste des Ackerbauministeriums", von dem das steuerzahlende Publikum keine Kenntniß zu haben braucht, wenn gute Pferde ausgemustert und um Schleuderpreise verkauft, geringere dagegen um theuere Summen angekauft werden?

Wir sind vernünftig genug, um einzusehen, daß es in der Staatsverwaltung Verhältnisse giebt, wo die Wahrung des Amtsgeheimnisses nicht nur berechtigt, sondern auch geboten ist; wir wissen, daß der Minister des Aeußern, der Polizei, des Krieges ꝛc. sehr oft an seine Beamten appelliren und sie um Wahrung des Amtsgeheimnisses ersuchen muß. Was um alle Welt soll aber im Ackerbauministerium ein Anrecht hierzu haben? Werden hier Staatsactionen in Scene gesetzt, die, fremden Regierungen zur Kenntniß gebracht, durchkreuzt werden können? Oder handelt es sich vielleicht um einen schlauen Kriegsplan, den der Gegner nicht erfahren, die Maßnahmen zur Eruirung eines Verbrechers, die von diesem in Erfahrung gebracht, von ihm ausgenützt werden könnten? Nein, nichts von alledem. Im Ackerbauministerium kann und darf es sich nur um ehrliche Maßnahmen zur Förderung der Landwirthschaft im weitesten Sinne handeln, diese sind und können kein Amtsgeheimniß sein. Sie müssen dem Publikum bekannt werden vor, während und nach ihrer Ausführung. Hier handelt es sich ausschließlich um volkswirthschaftliche, die Volkswohlfahrt betreffende Maßnahmen, die gekannt, besprochen und beleuchtet zu sehen dem Minister nur erwünscht sein muß, und schlecht stände es um ihn, dem aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangenen Minister, wenn er Verfügungen treffen und durchführen müßte, die in diesem Departement durchzuführen noch kein Minister sich bestimmt gefunden.

Zur Hagel-Versicherung.

Ueber die Frage: Ob Gegenseitigkeits-Gesellschaft oder Actien-Gesellschaft den Vorzug verdient?

Das beginnende Frühjahr drängt nunmehr den Landwirth dahin, auch rechtzeitig auf Versicherung seiner Feldfrüchte gegen Hagelschaden Bedacht zu nehmen, und dabei den Entschluß zu fassen, welchem Versicherungs-Princip, welcher Gattung von Versicherungs-Gesellschaften er den Vorzug geben, er sich anschließen soll.

Vielfach ist die Frage: ob man die Actien-Gesellschaften den Gegenseitigkeits-Gesellschaften gegenüber vorziehen soll? in Vereinen, Congressen und anonymen Flugschriften zur Sprache gebracht, aber ohne Entscheidung geblieben, da diese Frage gewöhnlich von der bisher stärkeren Partei, den Actien-Gesellschaften, und zwar gedrängt durch das voraussichtliche Emporblühen der sich neu gebildeten Gegenseitigkeits-Gesellschaft, deren neue Grundsätze so wesentlich ins Gewicht fallen, hervorgerufen, um dem Aufkommen der sie ängstigenden Concurrenz durch Ausstreuen der unsinnigsten Angriffe entgegenzuarbeiten, indem man sich dabei der ordinärsten Weise, der Vermittlung anonymer Flugschriften, bediente und damit den befangenen Landwirth irre zu leiten strebt.

Es soll deshalb Gegenwärtiges dazu dienen, den Herren Collegen zur näheren Erwägung vorzulegen, ob dieselben nicht gerade ihre Interessen verkennen, wenn sie sich nach wie vor den Actien-Gesellschaften in die Arme werfen und dadurch ferner Gelegenheit bieten, die Capitalien, die zu Grund- und Personal-Credit-Instituten wichtiger wären, als zur Gründung neuer Versicherungs-Industrie-Gesellschaften, lahm zu legen, oder ob sie nicht gerade in der That einen großen Schritt vorwärts thun, wenn sie dem sich bereits in den verschiedensten Branchen als bewährt gezeigten Genossenschaftswesen (wir dürfen nur auf die vielen Vorschuß- und Consum-Vereine ꝛc. hinweisen) anschließen, wobei selbstverständlich dem Grundsatze

Einigkeit macht stark!

gehuldigt und alle Aengstlichkeit und Unentschlossenheit bei Seite gelegt, allen Einflüsterungen der geängstigten Concurrenz aber kräftig entgegengetreten werden muß.

Wir wollen nun zuvörderst erwägen, welchen Vortheilen der Landwirth nun eigentlich durch Versicherung bei Actien-Gesellschaften entgegengeht und worin die in den erwähnten Flugschriften so sehr gepriesene Sicherheit beruht, und werden bald daraus erkennen, daß im Genossenschaftswesen, nach den nunmehr in Bedacht genommenen Erfahrungen, die da gebotene Sicherheit wahrlich nicht zu unterschätzen ist.

Wer in neuerer Zeit die Gründung von Versicherungs-Instituten auf Actien beobachtet oder sich wohl gar selbst als Actionair betheiligt und den Verlauf ihrer Thätigkeit verfolgt hat, der wird aus deren ersten Geschäfts-Abschlüssen zur Genüge ersehen und aus dem Stande ihrer Actien hinreichend erfahren haben, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt und daß die Gründung und Verwaltung des ersten Jahres einer auf eine Million Thaler Grundcapital fundirten Gesellschaft, welches ja nur mit gewöhnlich 200,000 Thlr. baar und 800,000 Thlr. in Sola-Wechseln der Actionaire belegt wird, schon ehe noch die erste Versicherung abgeschlossen wird, an 60—80,000 Thlr. und manchmal noch mehr absorbirt hat, die dem Baarbestande von 200,000 Thlr. dann fehlen und neben den Zinsen und Dividenden an die Actionaire, die doch weder Capital noch Wechsel zum Verlieren zusammengebracht haben, wieder verdient werden müssen, abgesehen von dem sonst theuern Verwaltungs-Apparat, den diese Gesellschaften zur Hebung und Aufrechthaltung des Geschäfts bedürfen und daß also ein Baar-Vermögen von ppr. 120,000 Thlr. neben den Prämien-Einnahmen für vielleicht im ersten Jahre schon übernommene Versicherungen von 8—10,000,000 Thlr. nicht viel sagen will, wenn man die Gründung einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft dagegenstellt, die ohne diese colossalen Ausgaben, mit wenigen 1000 Thlr. Verwaltungskosten auch ca. 5 Millionen Versicherungen im ersten Jahre erzielt, deren Mitglieder mit ihrem Vermögen, also doch mindestens mit ihrem eigenen Versicherungs-Capitale, zur Deckung der Schäden aufzukommen haben, also mindestens 5 Millionen dagegenstellen, die keine Zinsen-Dividenden, sondern nur billige Prämien beanspruchen.

Damit nun aber die Actien-Gesellschaften die möglichste Sicherheit aufrecht erhalten, die großen verausgabten Summen wieder verdienen und schließlich auch ihren Actionairen möglichst hohe Zinsen und Dividenden schaffen, sind nicht allein hohe Prämien-Sätze, sondern auch diesen Zwecken entsprechende Versicherungs-Bedingungen und Regulirungs-Grundsätze erforderlich, die bei einer gut geleiteten und allgemein über ganz Norddeutschland eingeführten Gegenseitigkeits-Gesellschaft unwiderleglich günstiger lauten können, als eine solche Gegenseitigkeits-Gesellschaft, deren Geschäft, auf alle Staaten Norddeutschlands ausgedehnt, durch ihre Mitglieder eine durch Actien-Gesellschaften nie erreichbare Garantiefähigkeit besitzt, dabei nicht allein keinen größeren Gefahren entgegengeht, als jede Actien-Gesellschaft, sondern vermöge der neuen Gefahren und Prämien-Modus-Eintheilung ein günstiges Auskunftsmittel gefunden, um denjenigen Mitgliedern, die selten von Hagel zu leiden haben, auch entsprechend billigere Prämien zu schaffen, und da sie nicht nöthig hat, große Unkosten zu verdienen, sondern eben nur der einzige Zweck bei ihr obwaltet, den Mitgliedern gehabten Schaden unter sich zu vergüten, so kann die Vergütigung auch liberalerer Natur sein, als sie irgend eine Actien-Gesellschaft ausführen kann.

Daß die älteren Gegenseitigkeits-Gesellschaften, sowie diejenigen, welche nach den Principien der Actien-Gesellschaften ihre Prämien bestimmen, seither ungünstig prosperirt haben, hat ja nur seinen Grund darin, daß deren Wirkungskreis entweder ein sehr beschränkter, ohne alle Ausgleichungsmittel, oder aber, daß dieselben durch frühere ungünstige Einrichtungen sich geschadet, nach und nach an Mitgliedern verloren und gerade hauptsächlich nur in solchen Gegenden ihre Mitglieder erhalten haben, die häufig von Hagelschlag zu leiden haben, und deshalb natürlich auch viele und starke Schäden zu zahlen erhielten, die bei dem kleinen Umfange hohe Nachschüsse nöthig machten.

Der mir vorliegende Abschluß der im vorigen Jahre errichteten Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft zu Berlin mit dem Geschäfts-Bericht zeigt jedoch deutlich und offen, daß eine gut eingerichtete Hagelversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in heutigen Zeitverhältnissen für den Landwirth am vortheilhaftesten wirken muß und somit rufe ich meinen Herren Collegen nochmals zu, prüfen Sie erst genau die Ihnen zugegangenen anonymen und anderen Schriften und wenn Sie mit mir einverstanden sind, so wenden Sie Sich jetzt recht allgemein dem Gegenseitigkeits-Princip oder Genossenschaftswesen zu und bald werden Sie den Segen erkennen, der Ihnen daraus erwachsen muß; denn dadurch kann und wird der Gründung neuer Actien-Institute, die die Capitalien immer mehr und mehr den Credit-Verhältnissen entziehen, nur vorgebeugt werden. R.

Ueber Fortdauer der Hornvieh-Assecuranz-Verbände.

Ein Aufruf an die Landwirthe Schlesiens.

In Folge der neuern Bundes-Gesetzgebung ist in Schlesien der bisherige Hornvieh-Assecuranz-Verband insofern aufgehoben, als gegenwärtig den Viehbesitzern diejenigen Verluste, welche ihnen durch das beim Ausbruch der Rinderpest in ihren Ställen fallende oder getödtete Vieh erwachsen, aus der Norddeutschen Bundeskasse vergütet werden.

Es sind dies aber bei Weitem nicht die einzigen Nachtheile, welche in solchem Falle den Landwirth betreffen, dessen Vieh von der Seuche heimgesucht wird, vielmehr hat derselbe außerdem noch sehr erhebliche Lasten zu tragen, für welche ihm, nach dermaliger Lage der Sache, kein Pfennig Entschädigung gewährt wird, welche er aber doch unweigerlich übernehmen muß, da sie gesetzlich angeordnet sind, als unbedingt erforderlich, um die Unterdrückung der Krankheit möglich zu machen.

Es sind dies:

1) die Bewachung und Absperrung der Gehöfte und Ortschaften,
2) die Vernichtung der vorhandenen Futter- und Düngerbestände,
3) die Desinfection der Stallungen und Gehöfte.

Diese nicht zu umgehenden und im Interesse des Gemeinwohls erforderlichen Maßnahmen dienen keinesweges dem Zwecke, denjenigen, dessen Vieh von der Seuche befallen ist, zu schützen und ihm zu helfen; sie dienen einzig und allein dazu, der Krankheit schnell ein Ziel zu setzen und ihre Weiterverbreitung zu verhüten. Sie bedingen für den Einzelnen große Opfer, welche ihm in keiner Weise vergütet werden, so daß es als eine dringende Pflicht der Landwirthe erscheint, sich durch Vereinigung gegen dieselben zu schützen, zumal Niemand, welcher Rindvieh hält und mit solchem den unerläßlichen Verkehr treibt, gegen das Eindringen der Seuche in seine Ställe gesichert ist. Außer den großen Nachtheilen, welche den ganzen Wirthschaftsbetrieb in Folge eines solchen Unglückes treffen, sind die obenbezeichneten Verluste sehr bedeutend; möge man wenigstens so gerecht sein, den Betroffenen diese Lasten zu vergüten, welche sie nicht in ihrem eigenen Interesse, sondern zum Schutze des ganzen Landes auf sich nehmen müssen!

Es bietet sich nun hiezu ein geeigneter Weg der Selbsthilfe dar, indem aus den bisherigen Hornvieh-Assecuranz-Verbänden Fonds verblieben sind, über deren fernere Verwendung gegenwärtig eine Bestimmung getroffen werden muß. Diese Fonds an die einzelnen Kreise zu vertheilen, um sie dort zu Communalzwecken zu verwenden, erscheint um deswillen nicht angemessen, als dieselben nicht Eigenthum der Kreis-Communal-Verbände, sondern der Associaten der bisherigen Hornvieh-Assecuranz sind; sie an diese herauszuzahlen, empfiehlt sich noch weniger, indem der auf den Einzelnen entfallende Antheil doch nur sehr geringfügig ist.

Ich erlaube mir demnach, einen anderen Vorschlag zu machen, nämlich:

> daß die vorhandenen Fonds asservirt und daß die bisherigen Versicherungs-Verbände ganz in der bis jetzt bestandenen Weise beibehalten werden mögen, um zunächst aus den Fonds (resp. deren Zinsen) und wenn diese nicht ausreichen sollten, aus den nach Bedarf aufzubringenden Beiträgen den Viehbesitzern, deren Viehbestände von der Rinderpest befallen worden, für die obenbezeichneten Verluste und Lasten vollständigen Ersatz zu gewähren.

Die aus einer solchen Versicherung den Einzelnen erwachsende Beitragspflicht kann niemals eine drückende werden, dem von der Pest Heimgesuchten aber würde eine sehr wesentliche, und von ihm mit allem Rechte zu beanspruchende Hilfe zu Theil werden; deshalb ersuche ich hiermit meine Herren Fachgenossen recht dringend:

> in ihren Kreisen in der geeigneten Weise für diese Angelegenheit wirken zu wollen.

Ich bemerke dabei, daß ich als den zweckmäßigsten hierbei einzuschlagenden Weg es erachte, wenn seitens der Kreisvertretungen die bezüglichen Anträge bei dem nächsten Provinzial-Landtage gestellt würden, zumal es sich empfehlen dürfte, die vorhandenen Fonds, deren fernerweite Verwaltung die Königlichen Regierungen wohl ablehnen werden, der Provinzial-Verwaltung zu überweisen.

Aber auch die landwirthschaftlichen Vereine können für diese Angelegenheit nutzbringend wirken, und empfehle ich dieselbe daher hiermit zu recht vielseitiger geneigter Kenntnißnahme und Beachtung.

Ptakowitz, 14. März 1870. Wollny.

Provinzial-Berichte.

Aus dem Kreise Neumarkt, 10. April. Seit einer Reihe von Jahren steigen die jungen Schweine, welche zur Mast aufgestellt werden sollen, immer höher im Preise, so daß es dem kleinen Manne, wie Lohngärtnern und Tagearbeitern, kaum mehr möglich ist, sich wenigstens ein Schwein für seinen Bedarf zu erwerben. In diesem Jahre namentlich werden die Saug- oder sogenannten Wagenferkel zu hohen Preisen angeboten. Und doch sind dieselben für jeden Haushalt fast unentbehrlich. — Fette Schweine zum Einschlachten anzukaufen, sind wohl theuer, aber im Verhältniß immer noch billiger als die selbst aufgezogenen. Indeß giebt es in jeder Haushaltung so verschiedenartige Abfälle, welche am besten für die Schweine verwerthet werden können, so daß man eben nicht anders kann, als sich welche zu halten. Bisher haben uns fast ausschließlich die Provinz Posen und Polen mit Schwarzvieh versorgt; aber weil die Preise fast in gar keinem Verhältniß zu dem wirklichen Werthe der Thiere stehen, so fangen größere Dominien und Rusticalbesitzer, Müller und Käsefabrikanten an, sich mit Schwarzviehzucht zu befassen. Von letzteren wird die sogenannte polnische Landrace mit englischer Kreuzung vorzüglich gezüchtet (halbenglische), während Dominien und größere Rusticalbesitzer gewöhnlich englische Racen in ihren verschiedenen Kreuzungen aufziehen. In Bezug hierauf sind besonders die königl. Domaine Nimkau und Dom. Ellguth bei Neumarkt zu nennen. Der königl. Amtspächter Herr Kriesche hat für dieses Jahr 30 Zuchtsauen aufgestellt, Southdown, Yorkshire, Berkshire und Essex. Die Zucht in Nimkau wird streng nach praktischen Grundsätzen betrieben und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit fortgeführt, so daß jeder Käufer von Ferkeln reell bedient wird. Die verschiedenen Zuchtsauen werden streng von einander geschieden und über Belegen derselben genau Buch geführt. Es ist dies immerhin schwierig, weil Schweine äußerlich nicht gekennzeichnet werden können, wenn sie nicht besondere farbige Abzeichen von Natur haben.

Die Ställe sind deshalb dort so eingerichtet, daß jedes Thier, ohne ins Freie gelassen zu werden, dennoch seine Bewegung in freier und gesunder Luft hat. In den angrenzenden Kreisen sind große Schwarzviehzuchten in Jänowitz (Alexander), Kr. Liegnitz und in Leubus, Kr. Wohlau. — Der praktische Thierarzt J. Gottschlich in Neumarkt hat vor 4 Jahren vorzüglich bewährte Kolik- und Krampftropfen für alle landwirthschaftlichen Säugethiere erfunden, die sich eines großen Rufes erfreuen, wie sich dies aus einer großen Reihe von Zeugnissen, die ihm von einer bedeutenden Anzahl Abnehmer ausgestellt worden sind, ersehen läßt. Tausende von Fläschchen sind nach allen Richtungen hin verkauft worden und werden täglich in Menge begehrt. Der Erfinder will deshalb, um sie noch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, an verschiedenen Orten Niederlagen errichten. Diese Kolik- und Krampftropfen, welche bei richtiger Anwendung stets die besten Erfolge gehabt, kosten incl. Gebrauchsanweisung pro Fläschchen 12 Sgr. Bei Pferden wird auf dreimaliges Absetzen durch ein Nasenloch die Medicin langsam eingegeben, beim Rindvieh durch die Maulhöhle. Pferde und Rindvieh erhalten 40—80 Tropfen, zweijährige Fohlen und Kälber 20—40, einjährige bis vierteljährige 10—20, säugende Fohlen und Kälber 5—10, Schweine nach Verhältniß des Alters und der Größe 4—8 und Schafe, Ziegen und Hunde 2—5 Tropfen. Bei Appetitlosigkeit und fehlendem Wiederkau des Rindes können die Tropfen zweistündlich, oder des Tages drei bis vier Mal gegeben werden. Ueberfressen und die hiervon entstehende Aufblähung, welche besonders beim Rindvieh nach starker Fütterung von Kohl- und Rübenblättern, Kartoffel-, Rüben-, Spreu- und Winterfütterung oft vorkommt, wird durch halbstündigen Gebrauch der Tropfen beseitigt; bei Diarrhoe leisten sie ebenfalls sehr gute Dienste. Bei Anbindekälbern, wenn solche aufgebläht erscheinen oder sich krampfhaft hinlegen, wirkt das Mittel ausgezeichnet, ebenso bei Fohlen. Von manchem Viehbesitzer werden oft 10—20 Fläschchen auf ein Mal gekauft, weil man mittelst der Tropfen auf leichte und sichere Weise sein Vieh in den angegebenen Krankheitsfällen retten kann. C. K.

Von Stober und Weide, 9. April. Obschon die Frühjahrsbestellung sich immerfort noch verzögert, noch gar nicht eigentlich zum Anfang gelangte, hegt man seit dem Eintritt der günstigeren Witterung in den letzten Tagen doch die besten Hoffnungen, ja geht mitunter wohl gar über diese hinaus bis zu der Besorgniß, daß der andauernden Kälte und den starken atmosphärischen Niederschlägen in der zweiten Hälfte des Winters und im Anfange des Frühlings, nach der alten, freilich nicht sehr stichhaltigen Regel: „wie kalt der Winter, so heiß der Sommer" eine allzu große Trockenheit folgen dürfte. Für die nächste Zeit wird jedoch die Winterfeuchtigkeit gewiß hinreichend vorhalten, zumal der Frost im Untergrunde, bisher mehr von unten als von oben beeinflußt, zu ein bis zwei Fuß unter der Oberfläche noch eine Mächtigkeit von 12 bis 20 Zoll aufweist. Am hundertsten Tage des Jahres, den 10. April, werden dieses Jahr sorgfältige Wirthe wohl eben so wenig Lein säen, als man Märzhafer und Märzerbsen in den Acker gebracht, denn die dem Leinacker gehörende Zubereitung wird sich bis zu diesem Tage nicht leicht irgend wo bewerkstelligen lassen, da man nicht einmal dazu gelangt, im ersten Drittheile des Aprils den Hafer „einzukleiben" und die Gerste gewiß auch ihrer Zeit nicht „einstäuben" können wird, wenn nicht anhaltend trockenes Wetter verbleibt.

Von Frühkartoffeln wird auch nicht sehr die Rede sein, aber bei entsprechender Wärme und der vorhandenen Feuchtigkeit wird hoffentlich die Vegetation bald alles Versäumte nachgeholt haben. Die Saaten versprechen, obschon noch weit zurück und hier und da vom Frost ohne Schnee doch etwas mitgenommen, sich vortheilhaft zu entwickeln, nur die Oelfrucht ist zu sehr beschädigt, um sich vollständig oder auch nur für eine Mittelernte erholen zu können; dagegen scheint das Schlußjahr des siebenten Decenniums unseres Jahrhunderts ein Futterjahr werden und insbesonders die Säcularfeier Schubart von Kleefelds oder des Kleebaues würdig begehen zu wollen. Fast durchgehends zeigt der Klee viel Lebens- und Vegetationslust und die Meinung scheint etwas für sich zu haben, daß auch er den Schnee besonders lieb habe, oder vielmehr „der weiße Schnee den grünen Klee," aber freilich kommt immer dabei in Frage, was letzterer unter sich hat im Boden für ein fröhliches Gedeihen, wenn, wie es auch an Stober und Weide nur allzu oft vorkommt, die fünf- und vierjährige Düngung nach Maßgabe der dem Boden zugeführten Kräfte kaum eine sechs- und siebenjährige vertritt, und wenn die rothe wie die weiße Blüthe des Dreiblatts ihre Vorliebe für das vierfache Kleeblatt der mineralischen Pflanzennährstoffe: Kali, Phosphorsäure, Magnesia und Kalk, schon so oft in einem Acker bestätigt haben, daß die Kleemüdigkeit ebenso wenig vom Mineraltheoretiker bewiesen zu werden braucht, als vom Stickstoffgelehrten weggeleugnet werden kann. Daß bei Feuchtigkeit und Wärme ein humoser und lehmiger, ja genügend gedüngt auch ein überwiegender Sand vorzugsweise jene Stoffe zersetzt und disponibel macht, demnach wohl auch „Kleeboden" genannt werden kann, ist gewiß, nur kann er freilich mit Nährstoffen überhaupt nicht so schnell und in so großen Gaben dem Verbrauche folgen, als ein mit organischen Substanzen reich versehener Boden; zumal in seinem Gewächs, in dem geringeren Volumen seiner Erträge, allemal mehr Gehalt resp. Futterwerth concentrirt ist, als in den üppig aufgeschossenen Pflanzen stärkerer Böden.

Man stellt demnach wohlweise an das Aeußere der Kleefelder auf den Sandböden von Stober und Weide nicht allzu hohe Anforderungen und hütet sich, auch in Betreff der Klee-Ernte den Tag vor dem Abend zu loben.

Unter allen Umständen stellt man gern andere Futtergewächse als Knörich, Gemenge, Buchweizen, auch Mais u. s. w. in Reserve. — Vor wenigen Tagen langte aus Ungarn per Eisenbahn ein Transport von 80 Sack der letzteren Frucht für ein Dominium an, das auf mehr als 4000 Morgen Areal kaum 12 Scheffel Weizen und ungeachtet einer großen Brauerei keine 5 Scheffel Gerste erzeugt, und auf selbigem Gute sind schon überraschende Resultate von Mais erreicht worden, obschon der Acker durch eine Reihe von Jahren, bei lauter erschöpfendem Fruchtbau, den Dünger nur eben so angeschrieben erhielt, als sprichwörtlich manche Pferde den Hafer an die Krippe; — angeschrieben in der Düngertabelle und angezeichnet auf den Anwänden und an den Straßen und Wegen.

Erst seitdem man mehr und mehr in der Düngerproduction, vermöge rationellen Futterbaues vorschreitet, auch das Innere der Feldflächen seinen beschiedenen Theil bekommt, verkauft man auch, was früher niemals vorkam, außer Spiritus und Bier, außer Flachs und Wolle, auch Getreide, Milch und Butter, resp. Schlachtvieh. — Ehedem mußte für letztere Artikel, namentlich für das Getreide, das Holz eintreten, an Stelle dessen Verkaufs man jetzt Steinkohlen kauft und die jungen Holzschläge nachwachsen läßt. — Tandem bona causa triumphat, wenn der Creditfrage ihre Opfer gebracht wurden.

Sicherer als das Grünfutter auf den Feldern, als welches dieses Jahr auch das Johannis-Grünfutter um einige Posttage zu spät kommt, erscheint das auf den Wiesen. Die frühjährlichen Ueberfluthungen der Stober sowohl als der Weide ließen nichts zu wünschen übrig und es ist ein Unterschied, ob in Folge dessen auf $4\frac{1}{2}$ Meilen Länge und durchschnittlich 200 Ruthen Breite, also auf 10,000 Morgen Wiesenfläche in dem zusammengerückten Gebiete der beiden Flüsse pro Morgen 6 bis 8 Ctr. mehr geerntet werden oder nicht, auf die Landfläche von $7\frac{1}{2}$ Quadrat-Meilen mit 112000 Morgen Ackerland, 7000 Mrg. anderen Wiesen, 2700 Pferden, 9000 Stück Rindvieh und 34000 Schafen.

Die Aussichten für die Wollschur sind im Allgemeinen befriedigend, obschon im Einzelnen die Dauer des Winters und die Unzulänglichkeit des Futters sich wohl bemerklich macht. n.

Auswärtige Berichte.

Aus England, Anfang April. [Stand der Saaten, die landwirthschaftlichen Zustände, Witterungseinflüsse aus Irland, Bedfordshire, Sussex, Lincolnshire, Wales. — Aus dem Getreidehandel, Mehl-, Hopfen-, Kartoffel-Geschäfte, dem Wollhandel und vom Fettvieh-Markte. — Preise der Hauptobjecte.]

Seit dem Anfange des Monats Februar herrschte strenges Wetter und die Schifffahrt wurde oft gehindert. Dieser Umstand, verbunden mit der schlechten Beschaffenheit der Wege, verhinderte die Zufuhr von Getreide. Aus Wales wird mitgetheilt, daß heftige Regen gefallen sind. Als Charakteristik der Witterung wird deren außerordentliche Veränderlichkeit angegeben. Die Wintersaaten wurden daselbst spät eingesät, weil November und December sehr milde waren. Da sich der Boden aber bereits erheblich abgekühlt hatte, so wuchsen die Saaten schlecht ein, namentlich der Weizen blieb zurück. Die Weiden begünstigten eine lange und erfolgreiche Benutzung derselben und die Thiere hielten sich gut. Milchkühe, welche eben kalbten, stehen gut im Preise und die Schafe sind im Allgemeinen gesund geblieben, obgleich sich hin und wieder Räude zeigte. Fettschweine gehen zu guten Preisen ebenso wie Schinken rc. nach Birmingham, Wolverhampton und es werden wöchentlich erhebliche Transporte von Wales nach diesen Centren der Industrie geschickt. Da die Haferpreise niedrig sind, so macht sich die Schweinemast bezahlt, magere Schweine sind deshalb hoch im Preise. Neun bis zehn Wochen alte Ferkel bringen 25—30 Shilling (1 Sh. = 10 Sgr.) Durch ganz England und Wales scheint sich eine steigende Tendenz für diese Waare zu zeigen.

Es wird beklagt, daß die Farmer im Herbste die Stoppeln so in geringem Maße schälen, wodurch viel Unkraut auf den Feldern zu sehen ist. Die Farmer sind nicht mit der Zeit vorgeschritten. Weite Flächen werden noch nach einem schlechten System bewirthschaftet. Man bricht 5—6 Jahre alte Weiden auf, nimmt 2—3 Jahre hintereinander Getreideernten, dann Kartoffeln und etwas Turnips, hierauf folgt abermals eine Halmgetreidefrucht und nun wird das Land zu Gras niedergelegt. Gemästet wird wenig außer einigen Schweinen in diesen Wirthschaften und daher nimmt die Fruchtbarkeit des Landes beinahe gar nicht zu, denn der Verbrauch an künstlichen Düngemitteln ist ebenfalls nur unerheblich im Allgemeinen. Es giebt natürlich auch mannigfache Ausnahmen.

Aus Lincolnshire wird bezüglich der Witterung dasselbe berichtet; einzelne Tage waren daselbst so kalt, wie seit Jahren nicht. Die Schafheerden haben erheblich gelitten durch diesen Umstand und namentlich, da sich Stürme und Schneetreiben oft hinzugesellten zu der Kälte, obgleich die letztere allein den Langwollträgern wenig schadet. Viele Turnipsvorräthe sind durch jenen Witterungswechsel verdorben worden. Die Märkte sind mit magerm Vieh, namentlich Schafen, wohl beschickt. Es bringen solche Thiere schöne Preise und sind sehr gesucht. Man befürchtet aber für die Folge ein Sinken der Preise wegen der niederen Getreidepreise und des Ueberflusses an magern Schafen. Verhältnißmäßig ist hier nur wenig gemästetes Vieh vorräthig. Magerschweine sind unverhältnißmäßig theuer. Da die statistischen Berichte eine Verminderung der Schweine um 600,000 Stück in England seit dem letzten Jahre angeben, so ist das erklärlich; nur vor Kurzem war es kaum der Mühe werth, Schweine aufzuziehen, jetzt erreicht ein Saugferkel 2 Sh. 6 d. (1 d. = 10¼ Pf.) Die Lammzeit beginnt jetzt und sind die Mutterheerden in guter Condition.

Seit geraumer Zeit war es nicht möglich, irgend etwas auf dem Felde vorzunehmen. Mit dem Pflügen ist man dennoch nicht im Rückstande und daher nicht besorgt. Das Säen der Erbsen hat begonnen, wo der Acker in guter Verfassung ist. Der Winterweizen ist kaum zu sehen auf den Feldern, aber nicht vernichtet durch die Kälte. Die Grasländereien lassen kaum ein grünes Blatt sehen. Die Feimenhufe sind beinahe ganz geleert, aber der Erdrusch war unergiebig und leicht. Kartoffeln haben sich gut gehalten, ihr Preis ist nicht hoch. Der Anbau derselben nimmt von Jahr zu Jahr ab. Wenn nicht vom Acre 15—20 Pfd. St. (1 St. = 6 Thlr. 25 Sgr.) gewonnen werden, bleibt ihr Anbau unrentabel gegen Mangold und Swedes als Vieh-Futter. Das Masten zur Winterszeit ist im Wachsen begriffen und es hält die Cultur der Mangolds damit gleichen Schritt, die Fleischproduction ist in stetem Steigen.

In Sussex trat nach heftigen Regengüssen strenger Frost ein mit Wind und Schneegestöber. Die Weizenfelder sehen daher verkommen und zurückgegangen aus, obgleich ein eigentlicher Schaden nicht stattgefunden hat. Der Weizen kam im Herbst spät auf, litt theilweise durch Schnecken und den Drahtwurm und schöne Wintersaaten gab es daher nicht. Die jungen Saaten versprechen Gutes und die Einsaaten der künstlichen Gräser sind gut bewerkstelligt worden. Fettvieh ist den ganzen Winter über flott verkauft worden, man neigt sich aber der Meinung zu, daß die Preise für dasselbe etwas nachlassen werden. Die Preise für magere Thiere sind stetig im Steigen. Der strenge Frost hat die Rübenvorräthe angegriffen und zum Theil vermindert; gegen Ende des Frühlings dürfte Futter knapp werden und die Heufeimen werden jetzt schon stark in Anspruch genommen. Die Farmer sind unzufrieden wegen der mangelhaften Berichte über die Getreideernten und auch die Regierung beginnt diesem Uebelstande Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Witterung in Bedfordshire ist den über Winter gepflügten Aeckern sehr günstig gewesen, man hegte aber einige Befürchtung für die Winterweizenfelder. Der jetzige Weizenpreis ersetzt den Farmern kaum die Unkosten für den Anbau dieser Frucht. Es sind hier oft im verflossenen Jahre nur 2—2½ Quarter per Acre (1 Qtr. = 5$\frac{4}{10}$ Schffl., 1 Acre = 1$\frac{21}{100}$ Morgen) geerntet worden auf gutem Lande. Etwas Bohnen und Erbsen sind gesät, sie werden aber nicht zeitiger zur Entwicklung kommen, als die später gesäten. Alle Früchte dieser Gattung wurden kaum des Dreschens werth erachtet, vielmehr im Stroh an das Vieh verfüttert. Die Farmer, welche vornehmlich ihre Einnahmen aus den Getreidefrüchten ziehen, haben ein sehr schlechtes Jahr.

Schafe haben einen guten Preis; dieselben haben sich besser wie seit Jahren bei der Wurzelfütterung gehalten.

Aus Irland, welches in neuerer Zeit erhebliche Mengen Fettvieh nach England liefert, lauten die Frühjahrsnachrichten günstig. Die Vorarbeiten zu den Frühjahrssaaten sind recht gut ausgefallen. Das Aussetzen der Kartoffeln geht rüstig vorwärts, das Vieh ist gesund und in guter Condition durchgewintert, an Futter mangelt es nicht. Excellentes Heu gilt 48—52 Sh. per Tonne, Turnips kosten 13—16 Sh. die Tonne, Stroh ist verhältnißmäßig theurer und kostet 46—60 Sh. per Tonne (1 T. = 2000 Pfd.). Die Getreide bauenden Farmer sind aber ebenso übel daran wie anderwärts, und müssen zu jenen Preisen Heu und Futter oft verkaufen. Die ganze Ernte war schlecht und leicht und die kleinen Farmer, welche meistens Hafer anbauen, haben kaum die Saat wiedergewonnen. Saathafer ist kaum zu haben und gilt 2 Sh. über den Preis der Importe pr. Centner. Die Märkte sind wahrhaft mit Vieh überschwemmt worden und der Preis für dieses ist daher gefallen. Der Handel mit Fettvieh ist ruhig. Die Schafhalter sehen guten Preisen für Mütter und Lämmer entgegen. Für Zuchtschafe und tragende Mütter sind 60—50 Sh. gezahlt worden. Die niedrigen Getreidepreise lassen eine allgemeine Tendenz erkennen, die Viehstapel zu vergrößern und zu vermehren.

Der Getreidehandel ist immer noch gedrückt. Nach einem unerheblichen Anziehen der Preise im Februar erfolgte wieder ein Rückgang. Dennoch sind Anzeichen vorhanden, welche eine Besserung der Preise wohl erwarten lassen. Die auswärtigen Vorräthe sind im Abnehmen und da die auswärtige Zufuhr, namentlich aus den Vereinigten Staaten, sich ebenfalls zu vermindern beginnt, so kann eine momentane Preiserhöhung wieder erfolgen.

Seit dem 1. September sind bis jetzt importirt worden:

22,814,236	Quarter	Weizen,
3,853,481	„	Gerste,
5,429,861	„	Hafer,
711,655	„	Erbsen,
952,571	„	Bohnen,
10,072,275	„	Mais,
3,460,009	„	Mehl.

Der Export dieser Getreidefrüchte war unerheblich und der Import derselben gegen dieselbe Zeit der Jahre 1868—69 gehalten, beinahe nur halb so groß.

Es ist übrigens beachtenswerth, daß die Vorräthe an Weizen in den Händen der Farmer noch immer erheblich erachtet werden. Die meisten Farmer hielten mit dieser Frucht zurück, trotz der mangelhaften Ernte des verflossenen Jahres und disponirten zuerst über die Gerste und andere besser preisende Artikel. Sie erwarteten durchweg hohe Preise in Folge der Ernte.

Die Sommergetreidefrüchte stehen im Ganzen auch nicht besser im Preise, obgleich das Säen begonnen hat. Die Preise der Futterstoffe neigen sich zum Sinken.

Die Kartoffelmärkte zeigten wenig Leben, wegen der niedrigen Preise dieser Knollen. Viele Zufuhren dieses Nahrungsmittels wurden jedoch von der Kälte befallen und die Preise ziehen augenblicklich für diese Frucht wieder etwas an. Zu London galt die Ton = 2000 Pfd. ca. 60—65 Sh. für Importen, die engl. Flukes, Rocks, Regents und namentlich Shaws stehen stets höher.

Den ganzen Ertrag Englands von 3,688,357 Acres = ca. 5,700,200 Morgen giebt man jetzt auf höchstens 11 Millionen Quarter = 55,440,000 Scheffel an und obgleich man früher glaubte mit 4 Mill. Quarter Importen an Weizen bis zum 1. August auszukommen, hält man jetzt 5 Millionen für unumgänglich erforderlich in Handelskreisen.

Der Handel mit Mehl ist noch immer schleppend und schwach und diese Waare ging meistens nur im Kleinhandel. Auch von Gerste, Hafer, Bohnen, Erbsen und Wicken ist dasselbe zu sagen. Leinsaaten waren dagegen fest, aber die Abkunften blieben bis zur Zeit unerheblich. Kleesaaten, rothe und weiße, stehen gut im Preise und sind namentlich in Frankreich noch immer im Steigen.

Durchschnittlich standen in London:

Weizen, Danziger	44—51	Shilling pr. Quarter,
„ Königsberger	43—47	„ „ „
„ Schlesischer	39—43	„ „ „
„ Pommerscher	41—42	„ „ „
„ Holsteiner	38—40	„ „ „
Gerste zum Brauen	29—30	„ „ „
Hafer, deutscher, zur Saat	19—22	„ „ „
Wicke, kleine	34—37	„ „ „
Bohnen	36—38	„ „ „
Erbsen, zum Kochen	32—34	„ „ „
Mehl	32—33	„ pr. Sack.

Der Londoner Markt für Hopfen ist gedrückt. Nur englische Waare bringt volle Preise, auswärtige Hopfen werden nur unter dem Preise genommen. Bairische Hopfen galten pr. Centner 6—10 Livre Sterling (1 L. St. = 6 Thlr. 25 Sgr.). Gefragter sind Hopfen auf den Märkten zu Canterbury und Worcester.

Aus dem englischen Wollhandel werden nur die Berichte aus London, Leeds, Bristol und Bradford im Auszuge berührt, weil soeben die großen Frühjahrsauctionen zu London ihren Anfang nehmen.

Der englische Wollhandel ging seit dem letzten Berichte ruhig, aber fest vorwärts. Eine größere Nachfrage stellte sich für Lüstre- und Halblüstre-Wollen ein, so daß die Londoner Notirungen sich fest und niemals schwankend erhielten. Die Erwartungen für die Londoner Auctionen sind gut und die Fabrikbesitzer erwarten mit Spannung den Beginn derselben. Es herrscht im Ganzen eine steigende Tendenz vor, obgleich sich dies in den Notirungen noch nicht zeigte.

Zu Bradford ist der Markt wieder ruhig und nicht mehr gedrückt wie früher. Käufer für verschiedene Arten der Wollen hielten sich in den mäßigen Grenzen des laufenden Bedarfs. Die Meinung ist aber günstig, die erste Auction hat daselbst begonnen mit abwartender Haltung der Londoner und Bristoler Auctionen. Die Händler geben nur zu vollen Preisen ab, Kleinhändler sind aber geneigt, ihre Wollen etwas billiger abzugeben.

Der Leeds'er Markt zeigte ebenfalls Ruhe im Handel, aber Festigkeit; es scheint, daß eine erhebliche Aenderung in Erwartung steht für englische Wollen. Colonial-Wollen sind nicht sehr verlangt, doch fest im Preise. Da zu London zahlreiche Käufer und die Zufuhren nicht erheblich sind, so dürfte eine lebhafte Nachfrage nach den gangbaren Qualitäten erfolgen.

Die Quantitäten an Fettvieh aus den englischen Mastdistricten haben sich im Ganzen nicht vergrößert, sondern sich auf dem allgemeinen Durchschnitt erhalten, aber in der Qualität ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Von auswärts waren die Zufuhren etwas weniger erheblich als bisher. Norfolk und Schottische Mastungen wiesen bedeutende Fortschritte auf. In dem Fettviehhandel zeigte sich aber keine größere Lebhaftigkeit als vorher, in den Preisnotirungen war ein Preisrückgang bemerklich für fette Mastrinder.

Mit fettem Schafvieh wurde der Markt gut versehen. Es zeigte sich eine größere Festigkeit des Preises für diese als für fettes Rindvieh; die guten Preise erhielten sich in voller Höhe für Fettschafe. Lämmer kamen nur sehr wenig zu Markte bis jetzt.

Die Zufuhr von Kälbern war beschränkt, der Handel in dieser Richtung war fest und zeigte eine steigende Preisbewegung.

Fettschweine wurden nur in mäßiger Zahl an den Markt gebracht und der Begehr nach denselben war im Ganzen ruhig und zu den letzten Preisen.

Im Allgemeinen werden Futterstoffe begehrt, aber noch giebt es erhebliche Vorräthe an denselben im Lande.

Der Totalimport für den Monat Februar betrug

3,349 Rinder,
16,697 Schafe,
278 Kälber,
1,060 Schweine.
Summa 21,384 Stück.

Im Jahre 1869 wurden für denselben Monat 27,988 Stück importirt. Im Ganzen betrug die Zufuhr des Londoner Marktes für den Monat Februar:

16,322 Rinder,
104,185 Schafe,
878 Kälber,
350 Schweine.
Summa 121,725 Stück.

Die Zufuhren an ausgeschlachtetem Vieh waren ausreichend, der Handel mit dieser Waare ruhig. Es erzielten 8 Pfd. englisch (1 Pfd. engl. = $\frac{9}{10}$ Pfd. preuß.) Lebendgewicht, abzüglich der Abfälle:

Rindfleisch 3 Sh. 2 d. bis 5 Sh. 4 d.
Schaffleisch 3 „ „ „ 6 „
Kalbfleisch 3 „ 6 „ „ 4 „
Schweinefleisch 4 „ 6 „ 5 „ 10 „

Im Jahre 1869 standen zu derselben Zeit die Preise ca. um 2 d. höher pro 8 Pfd. Hn.

Vereinswesen.

Verein der Woll-Interessenten Deutschlands.

In Folge mehrfacher Aufforderungen seitens der Wollproducenten und Wollkäufer hat der Vorstand dieses Vereins beschlossen, in diesem Jahre wiederum in Berlin einen Börsentag zum An- und Verkauf ungewaschener Wollen festzusetzen. Derselbe findet Donnerstag den 5. Mai, Morgens 10 Uhr, im Locale des Café Belvedere (hinter der St. Hedwigs-Kirche) statt. — Um dem Käufer einigermaßen sichere Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Wollqualität zu geben und Mißverständnisse möglichst zu meiden, dürfte es gerathen erscheinen, ganze Vließe aus den verschiedenen Gattungen der Heerde als Probe vorzulegen. — Producenten, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind, aber Gebote entgegen zu nehmen wünschen, haben für geeignete Vertretung Sorge zu tragen.

Literatur.

— **Das mathematische Aschenbrödel in Schule, Werkstatt, Wald und Feld,** oder: Der Ingenieur-Meßknecht mit und ohne Verbindung seiner polytechnischen Brieftasche, als populäres Universal-Tascheninstrumentchen rc. von Max. Rob. Preßler, Prof. der Acad. zu Tharand rc. Leipzig, Baumgärtner's Buchhandlung, 1870.

Aus dem Inhalt ersehen wir die Reichhaltigkeit obigen Werkes, indem es sich über Arithmetik, Geometrie, Geodäsie, praktisch und ausführlich verbreitet, so daß bei einigem Fleiße es auch den in diesen Fächern wenig Geübten recht praktisch in diese Lehren einweiht. Wenn schon die ersten Auflagen sich eines großen Beifalls erfreuten, so wird die vorliegende dies in noch vermehrtem Maße gewähren, weswegen wir dieses Werk auch unsern Landwirthen empfehlen können, da die praktische Feldmeßkunst mit dem beiliegenden Instrumente, sowie das Nivelliren, auf eine leicht faßliche Weise gelehrt wird. Aber auch dem Ingenieur wird es manche weitläufige Rechnung ersparen und das Resultat mit der nur zu verlangenden Schärfe in kurzer Zeit zu ermitteln ermöglichen. F.

Berlin, 11. April. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

2192 Stück Hornvieh. Die flauen Notirungen blieben gegen vorwöchentlich unverändert, da die Zutriften von demselben Umfange und trotz des bevorstehenden Festes besondere Kauflust sich nicht zeigte und nur geringer Export realisirt wurde, außer daß die Käufer aus der Rheinprovinz ca. 400 Ochsen ankauften: das Verkaufsgeschäft schloß so matt, daß ca. der vierte Theil der Waare unverkauft blieb; pr. 100 Pfd. Fleischgewicht erster Klasse wurden 16—17 Thlr., der zweiten Klasse 13—14 Thlr. und der dritten Klasse 10—11 Thlr. bewährt.

3900 Stück Schweine. Der Handel beschränkte sich nur auf den allernöthigsten Bedarf und Meinung für Ankäufe nach außerhalb war nicht vorhanden, so daß das Verkaufsgeschäft bei der bedeutenden Zufuhr sich zu gedrückten Preisen abwickeln mußte; es blieben größere Bestände und Primawaare galt 17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

2238 Stück Schafvieh. Ungünstige Berichte aus London, Paris und Hamburg, deren Märkte mit ausreichender Waare noch versehen, unterdrückten die Speculation zum Export; die reichlichen Antriften mußten daher den Bedarf für Platz und Umgegend sowohl bei Weitem übersteigen, als auch den Preis reduciren; der Handel verlief im Allgemeinen nur träge und blieben bedeutende Posten unverkauft; 40—50 Pfd. Fleischgewicht der Kernwaare erreichten den Preis von 7—7½ Thlr.

1883 Stück Kälber erzielten trotz der großen Zufuhr nur in Folge des bevorstehenden Festes Mittelpreise.

Brieg, 11. April. [Roß- und Viehmarkt.] Der den hiesigen Märkten neu beigefügte, heut zum ersten Mal abgehaltene Frühjahrsmarkt war wegen der überaus ungünstigen Witterung nur ziemlich besucht. An Pferden wies der Markt 376 Stück auf, nämlich: 30 St. Luxuspferde, à 250—300 Thlr.; 6 St. Reitpferde, à 120—130 Thlr.; 50 St. Kutschpferde, à 150—200 Thlr.; 200 St. Ackerpferde, à 80—120 Thlr.; 80 St. Klepper, à 20—30 Thlr.; 10 St. Fohlen, à 20—50 Thlr. — Rindvieh waren 552 Stück aufgetrieben, nämlich: 30 St. Mastochsen, à 30—120 Thaler; 150 St. Zugochsen, à 25—70 Thlr.; 300 St. Nutzkühe, à 20 bis 60 Thlr.; 70 St. Kalben, à 15—35 Thlr. und 2 Kälber, à 4 und 6 Thlr. — Schwarzvieh zeigte der Markt 950 Stück, nämlich: 500 St. Schweine, à 7—25 Thlr. und 450 Ferkel, à Paar 6—14 Thlr. — Ziegen waren 12 Stück im Preise von à 3—6 Thlr. vorhanden.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.		Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
9.	4.	Brieg	68—72	—	52—55	39—42	27—30	80	16	40	255	4	22	—	5
11.	4.	Bunzlau	75½	80	55¼	46	28½	64½	22	32	225	4	—	10	4¾
6.	4.	Frankenstein	—	68	52	40	31	51	14	37	210	4½	18	—	4
5.	4.	Glatz	67—73	70—76	49—54	38—42	30—34	—	—	40	260	—	—	—	—
5.	4.	Gleiwitz	67—76	—	47—50	40—45	33—35	60—65	24	35	255	4	28	—	—
5.	4.	Glogau	70—74	—	54—56	46	31—33	—	13	35	270	4½	—	9½	5
7.	4.	Görlitz	72—82	80—87	55—60	42 48	27—31	65—67	20	32	210	4½	—	11	5
7.	4.	Grottkau	70	—	53	40	28	54	12	35	210	3½	—	8	—
11.	4.	Grünberg	75—80	—	55—57	52	32—35	—	24	37	300	3½	—	10½	6
8.	4.	Hirschberg	82	89	62	50	30	62	24	27	180	4	—	10	4½
9.	4.	Jauer	69	78	54	46	31	60	18	35	245	4½	—	10⅓	4½
5.	4.	Liegnitz	68	73	53	45	30	57	17	30	225	4½	—	9½	4¾
9.	4.	Leobschütz	77	—	53	43	31	53	—	37	205	4	—	8	4
6.	4.	Militsch	—	—	52	45	33	—	18	30	240	3½	—	10	4
9.	4.	Münsterberg	—	79	53	42	31	60	27	37	190	4	21	—	4
9.	4.	Namslau	73	—	54	47	33	75	16	35	240	3½	22	—	4
9.	4.	Neisse	74	—	52	40	28	—	16	35	195	4½	20	—	3¾
7.	4.	Ratibor	73	—	52	43	35	53	17	44	233	4	—	9	5
12.	4.	Reichenbach	65	69	56	43	31	—	20	39	240	4	—	10	4
9.	4.	Sagan	75	—	57	51	32	57	22	35	247	4	—	9	5
8.	4.	Schweidnitz	65	77	54	43	32	62	20	42	270	4	—	10	5
3.	4.	Strehlen	60	—	51	39	—	82	15	48	240	4	19	—	4½
13.	4.	Breslau	60—74	62—80	53—57	42—48	29—32	46—60	18—25	40	255	5	24	—	5

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:
das Rittergut Steinbach, Kreis Rothenburg, vom Rigbs. und Landesältesten Christiani auf Steinbach an den Rigbs. v. Guelich zu Baumgarten,
Königliches Lehnvorwerk Ernsdorf, Kreis Reichenbach, vom Lehngutsbesitzer Karsch an den Gutsbesitzer Hauke.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.
In Schlesien: April 19.: Diesa. — 20.: Hohenfriedeberg, Schönau.
In Posen: April 20.: Kähme.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 15.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

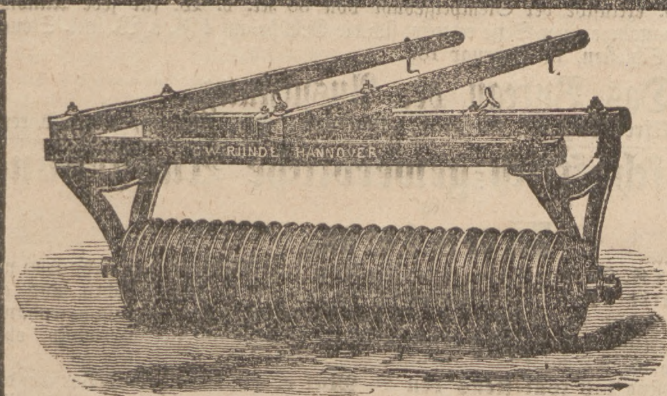
Nr. 15. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 14. April 1870.

Drill-Maschinen

mit den **neuesten Verbesserungen**, solide und einfach construirt, empfiehlt die [219]

Eisengiesserei u. Maschinenfabrik von J. Kemna
in Breslau, Kleinburgerstrasse 26.

Die Fabrik **garantirt** für die gleichmässigste Saat, welche mit Maschinen zu erreichen ist. Mehr als 70 der besten Zeugnisse liegen vor, und werden auf Wunsch sowohl diese, wie auch ein Nachweis von den in den letzten 2 Jahren verkauften **167 Stück Drillmaschinen** franco übersendet.



C. W. Runde's neue verbesserte **Ringelwalzen und Schollenbrecher.**

Diese **Walzen** bestehen aus einer Anzahl **schmaler eiserner Räder mit keilförmigen Kanten**, deren jedes sich, **unabhängig** von den andern, frei umdreht. Sie sind außerordentlich wirksam, sowohl als

Acker- u. Wiesenwalze, wie Schollenbrecher.

Dieselben werden **in 7 verschiedenen Nummern** fabricirt, welche je nach ihrer Größe auf den verschiedensten Bodenarten gebraucht werden können. — Die Walzen sind außerordentlich wirksam zum **Zerkleinern** der **Schollen**, zum **Einwalzen des Getreides nach dem Säen**, zum **Walzen von Gerste, Hafer** oder **Weizen** nach **Frostwetter**; ferner sind sie für Ländereien, welche von **Würmern leiden, sehr schätzenswerth**, da durch die Wirkung der **converen Ringe** die **Insecten gänzlich vertilgt werden.** — Sie sind **besser** für **Grasland** als **schlichte Walzen**, da sie **wirksamer** das **Aufkommen** von **Moos verhindern** und **besser** ebnen.

Als **Schollenbrecher** werden diese Walzen mit **einem Theil** der oben erwähnten **eisernen Räder mit keilförmigen Kanten** und mit **einem Theil gezahnter Ringe**, der Reihe nach **abwechselnd** ausgestattet, wodurch das Schollenbrechen auf **schwerem Boden** wirksamer beschafft wird. — Durch die Beweglichkeit der Ringe sind diese Schollenbrecher selbstreinigend. — Diese Walzen werden auch als **Ringelwalze und Schollenbrecher in ein Geräth combinirt** geliefert, und zwar in der Weise eingerichtet, daß man mit Leichtigkeit die verschiedenen Ringe **auswechseln kann**, um so entweder eine **Ringelwalze** oder einen **Schollenbrecher** herzustellen. — Garantie für **solide Fabrikation.** — **Preiscourant** und **Beschreibungen gratis und portofrei** auf gef. Anfragen an [154]

C. W. Runde.
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen, Eisen- und Metallgießerei,
Hannover.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,
Smyth & Sons' Drillmaschinen;
Samuelson's Getreide- und Grasmähmaschinen;
Hornsby & Son's Getreidemähmaschinen;
Woods-Cocksedge & Warner's Quetschmühlen, Göpel- und Dreschmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher etc.;
Richmond & Chandler's Siedemaschinen;
Coleman & Morton's Getreidesortirmaschinen etc.;
Whitehead's Ziegelmaschinen und Drainröhrenpressen;
Le But's Heuwendemaschinen, Handdrills etc.
empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. [226]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", **Breslau,**
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Ringelwalzen,

im Gewicht von 5 bis 20 Centnern, zum Preise von 25 bis 80 Thaler pro Stück, so wie auch einzelne Ringe in beliebigen Partien und Größen empfiehlt [261]

A. Antoniewicz,
Eisengießerei und Maschinenfabrik,
Kleinburgerstraße Nr. 21.

Auf unsere aus Amerika importirten, im Mai hier zur Ausstellung kommenden Maschinen,
besonders
die Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
welche sich durch leichten Gang, einfache und dauerhafte Construction, vor **allen andern** auszeichnen, machen wir die geehrten Herren Landwirthe aufmerksam. [264]

Gebrüder Gülich,
Breslau, Tauenzienstr. Nr. 1.

Für die Herren Landwirthe höchst beachtenswerth.

Patent
vom 15. Februar 1870 über einen
Universal-Apparat für Brennereien.

Der **Apparat** ist.
Dampffaß, Kartoffel-Quetsche, Maisch-Bottich und Kühl-Apparat,
nimmt wenig Raum ein, beansprucht wenig Rohrleitung und ist leicht zu reinigen.

Der Apparat steht $1\frac{1}{2}$ Elle vom Fußboden, so daß die Wäsche die Kartoffeln gleich hineinwäscht.

Durch diesen neuen Apparat ist es jedem Oeconom möglich, sich mit wenig Capital eine Brennerei anzulegen. Für jede Anlage ist mehrjährige Garantie. Auch steht ein derartiger Apparat in meiner Fabrik im Betrieb. [206]

Julius Behrisch,
Maschinenbau-Anstalt in Meißen.

Wir empfehlen unsere langjährig bewährten Fabrikate von [239]

Dachpappen in Rollen u. Tafeln,
Asphalt-Dachlack,
Holz-Cement,
Asphalt u. Goudron, sowie Steinkohlentheer, Pech, Nägel, Deckpapier 2c.

und übernehmen Bedachungs- und Asphaltirungs-Arbeiten in Accord zur sorgfältigsten Ausführung durch unsere eigenen, tüchtigen Decker.

Für unsere Holz-Cement-Doppel-Dächer übernehmen wir eine zehnjährige Garantie.

Reimann & Thonke,
Breslau.
Fabrik: Bohrauerstreße.
Comptoir: Neue Taschenstraße 24, I.

Gute Butter

zu allen Jahreszeiten
durch Anwendung des
Butter-Pulvers von **Tomlinson & Co.**

Dasselbe macht die Butter weit fester und besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher durch die Fütterung von Rüben, Oelkuchen u. s. w. entsteht und **beschleunigt vor Allem das Buttern ganz außerordentlich**, zumal in den Wintermonaten, wodurch Zeit, Mühe und Geld erspart wird.

Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf dem Deckel jeder Dose. [223]

Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubart & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25 und 75 Sgr. zu beziehen.

Tomlinson & Hayward
in Lincoln (England).

Ein verheiratheter Wirthschaftsbeamter

im besten Mannesalter, der ein großes Gut langjährig mit dem besten Erfolge bewirthschaftet, im praktischen Wirthschafts-Betriebe ebenso routinirt ist, wie in der Rechnungsführung und Correspondenz, sucht pro Term. Johanni c. einen seinen Fähigkeiten angemessenen Wirkungskreis. Derselbe wird von dem Oeconomie-Director **Klose** in **Gr.-Glogau** bestens empfohlen und jede weitere Auskunft von demselben gern ertheilt. [235]

Wappen, Dominial-, Wirthschafts- und Polizei-Verwaltungs-Siegel und Stempel fertigt [231]
C. Waldhausen, Graveur, Blücherpl. 2.

Fabrik für Pumpwerke u. Wasserleitungen

von

F. J. Stumpf,
Breslau, Kleinburgerstraße 49.

Auf dem bevorstehenden
Großen Landwirthschaftlichen Maschinenmarkte,
sowie auf der
Schlesischen Gewerbe-Ausstellung
im Schießwerder,

werde ich wie in früheren Jahren, jedoch noch reichhaltiger, eine Ausstellung meiner Fabrikate veranstalten, und erlaube mir, insbesondere auf nachfolgende Gegenstände aufmerksam zu machen:

Säulen-Pumpeu in verschiedenen Größen und Facons, für Strassen, Hofräume. Parkanlagen 2c.
Pumpwerke, einfache und doppelte, für Bewässerungen und Entwässerungen, Wiesenberieselungen 2c.,
Druckventil-Apparate mit Ständer für fließendes Wasser, neuester Construction.
Ketten- und Jauchepumpen, zum Besprengen des Düngers und Füllen der Fässer, auch fahr- und tragbar.
Feuerspritzen, vier- und zweirädrig, für Stadt- und Land-Communen, Fabriken, Dominien 2c.
Gartenspritzen verschiedenster Construction und Größe, mit Einrichtung zum Besprengen der Rasenflächen und Bespritzen der Bäume.
Fontainen-Ornamente und Aufsätze, wovon ich stets großes Lager halte.
Privatwasserleitungen, welche sich an die hiesige städtische Wasserleitung anschließen sollen; ferner
Wasserleitungen für Städte, Schlösser, Gärten, Stallungen, Fabriken, zu Bade- und Water-Closet-Einrichtungen, sowie Springbrunnen-Anlagen, werden unter specieller Leitung eines sehr erfahrenen Ingenieurs nach den neuesten und bewährtesten Principien, den hiesigen klimatischen Verhältnissen entsprechend, auf das Sorgfältigste ausgeführt, und können die verschiedenen durch Wasserleitung in Thätigkeit gesetzten Apparate in den Ausstellungs-Localitäten meiner Fabrik jederzeit besichtigt werden.

Durch zeitgemäße Einrichtung meiner Fabrik bin ich in den Stand gesetzt, alle in mein Fach einschlagende Arbeiten auf das Schnellste auszuführen und dabei in Qualität und Preisstellung das Möglichste zu leisten.

Kosten-Anschläge liefere ich bereitwilligst wie bisher unentgeltlich. [243]

F. J. Stumpf,
Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 49.

Chr. Schubart & Hesse in Dresden

erlauben sich ihren geehrten Geschäftsfreunden ergebenst anzuzeigen, daß sie den diesjährigen Maschinenmarkt zu Breslau beschicken und dazu nachstehende Gegenstände, welche den vielseitigsten Absatz finden, wählen, als: [229]

Häckerschneidmaschinen mit Hebelmesser,
Dresdener Getreide-Reinigungs- und Sortirmaschinen,
Alban'sche Breit-Säemaschine,
Klee- und Raps-Säemaschine auf Handkarre,
Pernollets Getreide-Sortir-Cylinder,
L'huillier's dto.
Reinigungsmaschine für den Samenboden,
Haferquetschmaschine für Handbetrieb,
Bentall's neue Rübenschneidemaschine,
Verbesserte Anthony'sche Buttermaschine,
Althann's Wiesenmoosegge und Wiesenritzer,
Read's Untergrundpflug,
Exstirpator nach Traiprain 2c.

Locomobilen und Dresch-Maschinen

von 6 bis 10 Pferdekraft,

Drillmaschinen in jeder beliebigen Reihenentfernung und Spurweite, welche sich durch Einfachheit beim Gebrauch und besonders leichten Gang auszeichnen, [263]

Mehl- und Schrotmühlen für Dampfbetrieb,
Häckselmaschinen, Quetschmühlen und Oelkuchenbrecher für Hand- und Dampfbetrieb empfehlen von unserem Lager hierselbst zu Catalog-Preisen

Shorten & Easton,
Tauenzienstraße Nr. 5, Breslau,
Fabrik und Lager: Gräbschner Chaussee.

Die Eisengießerei und Maschinen-Fabrik

von

J. N. Bilstein,
Breslau, Flurstraße Nr. 9,

hat vorräthig Locomobilen von 6 u. 8 Pferdekraft mit Centrifugalpumpen,
Lager von 1 Träger zu Bauzwecken,
sowie Eisenconstructionen zu Stallgebäuden werden in kürzester Zeit angefertigt.

Maschinen-Schmieröl,

bestes, ohne Anwendung irgend einer Säure, raff. Maschinenöl, in **jeder Beziehung** dem **reinsten** Baumöl **gleichkommend**, offerirt zu stets möglichst billigsten Preisen

Die Maschinen- u. Oel-Fabrik „Koinonia",
Breslau, Klosterstraße Nr. 43. [203]

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Breslau 1869. Goldene Medaille.
Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

von Dr. A. Frank
in Staßfurt

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Kopfdüngung** und zur **Wiesendüngung**, namentlich für alle **sauren und vermoosten** Wiesen und Weiden

ihre Kalidüngmittel und Magnesiapräparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landw. Versuchsstationen, sowie des Laboratoriums von Dr. Hulwa in Breslau.

Kalidüngung beseitigt bei Wiesen und Weiden **die Moose sicher** und liefert mehr und besseren Heuertrag. Da nur 1—2 Ctr. für einen Morgen Wiese erforderlich sind, so ist diese Düngung ebenso billig, als lohnend. Frühzeitige Anwendung erforderlich.

Ferner liefern wir **Viehsalze** und **Lecksteine** billigst, sowie

Fein gemahlenen Phosphorit

mit einem garantirten Gehalt von 48—50 pCt. phosphorsaurem Kalk, 22—23 pCt. Phosphorsäure, der Centner à 25 Sgr. ab Staßfurt oder 21¼ Sgr. ab unsern Mühlen in Harburg.

Prospecte, Preiscourante und Frachtangaben franco und gratis. [216]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Peru-Guano,

roh und gemahlen,

Baker-Guano-Superphosphat, gedämpft f. f. Knochenmehl, Kali-Salze

empfehlen billigst und ausschliesslich unter Garantie des Gehaltes [118]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano**, **Chilisalpeter**, **Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [221]

Zur Saat

empfiehlt in bekannter Güte: **Riesen-Futtermöhren, weiße grünköpfige; Runkelrüben, echte Oberndorfer** und **Leutewitzer, Riesen-** und **Klumpenrüben; Luzerne, echte Provençer** (Orig.-Saat); sowie **besten frischen**

amerik. Pferdezahn-Mais, 1869er Ernte,

zu billigsten Preisen. Ferner **Futtergräser-Mischung** zu ertragreichsten Wiesen und Weiden, 100 Pfd. 12 und 13 Thlr.; **Rasengräser-Mischung** zu vorzüglich schönen ausdauernden engl. Rasenplätzen, 100 Pfd. 13 Thlr.; desgl. **Berliner Thiergarten-Mischung** für Parks, 100 Pfd. 12 Thlr.; die Samenhandlung von [153]

Eduard Monhaupt d. Aelt.,
Breslau, Junkernstraße.

Die Gras-Mischungen werden jedesmal nach Beschaffenheit des Bodens sorgfältigst und zweckentsprechend ausgeführt und haben bisher ungetheilten Beifall gefunden.

Weissen amerik. Pferdezahn-Mais

empfehlen von 1869er Ernte billigst [117]

Kettler & Bartels,
vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Die Section für Obst- und Gartenbau

der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur
offerirt aus ihrem Obst-Baumschulgarten zu sehr mässigen Preisen:
Obstbäume, Weinreben, Beerenobst-Sträucher
der edelsten und tragbarsten Sorten unter nur richtiger Benennung und
einjährige Birn- und Kirsch-Wildlinge.
Specielle Preis-Verzeichnisse stehen auf portofreies Verlangen durch den Stadtrath **Müller**, Breslau, Gartenstrasse 13, sofort franco zu Deinst. [240]

Lebende Zäune.

Den dazu so vorzüglich geeigneten Weißdorn empfiehlt in kräftig bewurzelten Exemplaren in Höhe von 3" bis circa 2', [262]

das Tausend zu 1½, 3½ und 5 Thlr.,

ebenso Obstbäume in allen Formen und in den vorzüglichsten Sorten, wie auch Gehölze zu Park-Anlagen und Forsten.

Breslau, Klein-Kletschkau Nr. 2.

Guido von Drabizius,
Baumschulenbesitzer.

Palmmehl und Palmkorn,

aus der Fabrik von **J. F. Heyl u. Comp.** in **Berlin**, offeriren per 100 Pfd. 2 Thlr. frei ab Breslau. [224]

Carl Klose, Friedrich-Wilhelmstraße 5.



Die Holländer-Vollblut-Zuchtvieh-Heerde zu Schalscha bei Gleiwitz,

St. Z. B. I. Lit. C. Nr. 21,
offerirt „vorzüglich schönes, reinblütiges und gut gezogenes Zuchtvieh jeden Alters." [257]

Southdown-Vollblut-Schäferei „Canena" bei Halle a. S.

Der **Bockverkauf** beginnt am 1. Mai. **Stahlschmidt.**

Dem Hochlöblichen landwirthschaftlichen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den Breslauer Maschinenmarkt mit meinen wesentlich verbesserten und ganz neu construirten **Ackergeräthen** besuchen werde, unter Anderem auch eine

Raps-Glanzkäfer-Vertilgungs-Maschine,

von dem hiesigen landwirthschaftlichen Vereine 2mal probirt und für gut befunden, dessen Attest, Handhabung und Leistung, sowie Preis-Courant auf portofreie Anfragen gratis gesandt werden. [252]

Camenz bei Frankenstein. **R. Werner.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wilhelm Streckfuss, Lehrbuch der Perspective. Für den Selbst-Unterricht bearbeitet. Hoch-Quart. 5¼ Bog. Text und 35 lithogr. Tafeln. In Umschlag eleg. carton. Preis 2 Thlr. 5 Sgr.

— **Perspective des rechten Winkels in schräger Ansicht.** Neue Constructionen. gr. 8. 1¼ Bog. Text und 4 lithogr. Tafeln. Elegant brosch. Preis 15 Sgr.

Superphosphate, Knochenmehl etc.

offerirt unter Garantie die Superphosphat-Fabrik [222]

Mann & Comp.,
Breslau, Comptoir: Blücherplatz 11.
Fabrik-Dirigent: Chemiker **Max Neisser.**

Die diesjährige

elfte Auction junger Zuchtthiere

wird abgehalten

Dinstag, den 24. Mai 1870,
11 Uhr Morgens.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:
80 Southdown-Vollblut- und
40 Mauchamp-Kammwollböcke,
20 Southdown-Vollblut-Schafe,
40 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittel-großen englischen Schweineracen.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für **jedes Gebot**, ohne Rückkauf, zugeschlagen. [260]

Vom 16. Mai an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Hundisburg bei Magdeburg,
im März 1870.

Herm. v. Nathusius.

Verkauf von Zuchtschweinen.

Am 2. Mai werde ich in Breslau 50 Stück Säue und Eber verschiedener englischer Racen verkaufen. Die Preise sind für 7—9 Monat alte Thiere (die Säue sind trächtig) 50—60 Thlr., für 3 Monat alte desgleichen 25 Thlr.

Peters,
Siedenbollentin bei Treptow a./Toll.

Das Dominium Kottulin bei Tost, Eisenbahnstation Rudzinitz, stellt [259]

12 Stück hochtragende holländ. Vollblut-Kalben,

schwerster Amsterdamer Race, zum Verkaufe.

Wegen Wirthschafts-Veränderung stehen auf der **Majoratsherrschaft Quaritz**, Station Quaritz der Niederschles. Zweigbahn,

150 zweijährige Muttern
und
100 zweijährige Schöpse

zur Abnahme nach der Schur zum Verkauf. Besichtigung kann sofort erfolgen. [255]

Den 20. April cr., Vormittags 11 Uhr, werden auf dem **Dominium Franzdorf,** Kreis Neisse,

200 Stück Masthammel

mit der Bedingung sofortiger Abnahme meistbietend verkauft. [232]

Das Wirthschafts-Amt.

---

500 Scheffel Farinose

(Frühkartoffeln) sucht zu kaufen **Dominium Steinbach** bei Rothenburg i./Lausitz. — Offerten baldigst erbeten. [250]

A. Glatz's Hôtel Zum Norddeutschen Hof,

Breslau, Schmiedebrücke 29b.,

empfiehlt seine comfortabel eingerichteten Zimmer von 10 Sgr. ab, ohne jede weitere Service-Berechnung. [249]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In **vierter** verbess. Aufl. ist erschienen:

Breslau.
Ein Führer durch die Stadt
für
Einheimische und Fremde.
Von
Dr. H. Luchs.

Mit einem lithograph. Plane der Stadt. Octav. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.

Land- und forstwirthschaftliche Ausstellung zu Jauernig (Johannisberg) in Oestr.-Schlesien.

Der **land- und forstwirthschaftliche Bezirks-Verein** zu **Weidenau** veranstaltet gelegentlich der officiellen Eröffnung der von ihm gegründeten landwirthschaftlichen **Lehranstalt** zu **Hermsdorf** bei **Barzdorf** in Oestr.-Schlesien noch im Laufe dieses Jahres, und zwar

Ende August,
eine Ausstellung in Jauernig.

Dieselbe soll nicht allein ein Bild geben der Cultur unserer Gegend, sondern auch unserem Landwirth, unserem Gewerbemanne Muster vorführen, wie solche anderwärts in Haus und Hof erprobt sind, und fordern wir deshalb nicht nur die **Land- und Forstwirthe, Industrielle und Gewerbsleute** unserer Gegend auf, sich bei dieser Ausstellung zu betheiligen, die nebst den speciellen Zweigen der Land- und Forstwirthschaft Alles umfassen soll, was **Industrie, Kunst und Gewerbe**, die Natur und geistige Kraft des Menschen nur immer zu bieten vermögen, sondern wir hoffen mit Zuversicht auf die Betheiligung auch entfernterer Gegenden, indem wir versprechen, bezüglich des Transportes auf Eisenbahnen für Fracht und Personen, wie auch im Falle des Uebertrittes der Grenze alle nur möglichen Erleichterungen vorzusorgen.

Bis zum 1. Mai erfolgte Anmeldungen werden **erster Linie** berücksichtigt und erhalten Parteien, welche die Ausstellung beschicken wollen, jederzeit nicht nur die nöthigen Anmeldungs-Formulare, sondern auch das Programm der Ausstellung und jede wie immer gewünschte Aufklärung.

Für die Annahme von Meldungen hingegen, welche vom **1. Mai ab bis 1. Juli**, als vorläufig festgesetzten **Schluß des Anmeldungstermins**, erfolgen, behält sich das Bureau der Ausstellung die Entscheidung vor, weshalb es im Interesse der Aussteller liegen dürfte, so bald als möglich Ihre Anmeldungen einzubringen.

Die Ausstellung ist **mit Preisen reich dotirt** und mit einer **Lotterie** von mindestens **400 Gewinnen** ausgestattet, welche **zumeist aus den auf der Ausstellung vorhandenen Gegenständen käuflich ausgewählt** werden sollen. [103]

Unser **Ausstellungs-Catalog** wird in beliebiger Menge **Annoncen aufnehmen**, worauf wir die Geschäftswelt aufmerksam machen. Für jeden Längenzoll einer Seite klein Octav werden 60 Kr. ö. W. exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. ö. W. für jede Annonce berechnet. Bei Beschlagnahme einer Seite reducirt sich die Gebühr auf 4 Fl. ö. W. incl. Steuer.

Barzdorf Oestr.-Schlesien, 15. Februar 1870.

Das Bureau der Ausstellung.
Siegl, Vorstand, **Alfred Latzl, J. Gerblich, Staudacher,** Dir., **Kalaus,** Schriftführer.

Landwirthschaftlich-gewerbliche Ausstellung in Kosten.

Am 17. und 18. Mai d. J. findet in **Kosten** eine **Thierschau** verbunden mit einem **Zuchtviehmarkt** statt. Ferner **Ausstellung** von landwirthschaftlichen und gewerblichen Erzeugnissen und Fabrikaten, die mit der Landwirthschaft im Zusammenhange stehen, sowie **Wettrennen** und **Verloosung**. An der Ausstellung ist Jedermann, ohne Unterschied, theilzunehmen berechtigt.

Anmeldungen sind **bis spätestens den 2. Mai c.** an den Vereins-Vorsitzenden **Stanislaus Grafen Czarnecki**—Pakoslau pr. Rawicz franco zu richten. — Die Anmelder erhalten sofort die ausführlichen Programme. Die Aussteller haben für die Benutzung des Platzes **gleich bei der Anmeldung** zu entrichten 1) für Pferde, Rinder und Schweine pro Stück 10 Sgr. (mit der Mutter ausgestellte und noch nicht abgesetzte Fohlen, Kälber und Ferkel zahlen nichts), 2) für einen Box für 6 bis 8 Schafe 5 Thlr.

Die **Spedition** besorgt der Kaufmann **Moritz Glaß** in Kosten.

Ein besonderes **Wettrennenprogramm** wird später erscheinen; hier sei bemerkt, daß an den Vereins-Rennpreisen nur im Großherzogthum Posen geborene Pferde, die nicht in Traineur's Hand gewesen, concurriren können. [228]

Die **Propositionen** sind bis zum 2. Mai c. an Herrn **A. v. Raczynski**—Psarskie pr. Schrimm zu richten.

In **Kassen-Angelegenheiten** wollen sich die Interessenten an den Vereinsschatzmeister **Constantin v. Sczaniecki**—Miedzychód pr. Schrimm **direct** wenden.

Der Vorsitzende der Ausstellungs-Commission.
Stanislaus Graf Czarnecki.

Lefeldt's patent. Buttermaschine

in mehr als 1400 Exemplaren
nach allen Theilen Europas geliefert!

auf allen Ausstellungen prämiirt!

Preise franco Bahnhof (Schöningen).

	Nr.	Zum Verbuttern von		Pfd. Butter.	Thlr.	
Kettenverschluß m. Vorlegeschlössern 25 Sgr. extra.	00.	2— 16 Preußische Quart Sahne oder etwa	Je nach dem Fettgehalt der Sahne weniger od. mehr Butter	1— 7	= 16	Bei Frachtnachnahme od. franco Vorausfendung d. Betrags 2½ % Rabatt.
	0.	2— 25 „ „ „		1— 10	= 17	
	I.	2— 36 „ „ „		1— 15	= 18	
	II.	3 60 „ „ „		2— 25	= 22	
	III.	5— 80 „ „ „		2 - 35	= 26	
	IV.	5—100 „ „ „		2— 50	= 32	
	V.	10—180 „ „ „		2— 75	= 38	
	VI.	10—240 „ „ „		2—100	= 42	

Einrichtung mit **Schwungrädern** oder zu **Göpel-, Wasser-** oder **Dampf-Betrieb** für die größeren Sorten extra, bei Nr. II. = 8 Thlr., bei Nr. III. = 10 Thlr. 2c. 2c.

Ein starker einspänniger Göpel, zu obigen Buttermaschinen passend, 60 Thaler. [248]

Lefeldt's Milch- und Sahnkühler, als nützliches Nebengeräth zur Buttermaschine, von 9½ Thlr. an.

Lefeldt's Preis-Rübenheber und Untergrundpflug, combinirt = 9 Thlr. resp. 10 Thlr.

Selbstthätige Mausefallen à Stück 25 Sgr.

Reservetheile zu obigen Maschinen stets vorräthig!

NB. „**Näheres über Lefeldt's Buttermaschinen** siehe **Mentzel** und **v. Lengerke's** Landw. Kalender für 1869. 2. Theil. pag. 97 und für 1870 2. Theil, S. 366!"

Illustrirte Preis-Courante mit mehr als einhundert Zeugnissen aus allen Theilen Deutschlands franco u. gratis.

W. Lefeldt, Civil-Ingenieur,
Fabrik von Buttermaschinen 2c. Schöningen (Herzogth. Braunschweig).

Während des Breslauer Maschinenmarkts dort gegenwärtig.

Das Central-Bau-Bureau und Atelier für Architectur

der Baumeister **Schwenke & Böhme,**
Breslau, Gartenstraße 30d,

liefert Entwürfe und Kosten-Anschläge für alle Bauten, sowie zu kunstindustriellen Arbeiten aller Art und übernimmt die vollständige Leitung der Ausführung von Neubauten, Um- und Ausbauten 2c. 2c. [258]

Den geehrten Bauherren giebt die mit dem Atelier verbundene Muster-Sammlung Gelegenheit, gute Modelle und Proben für bauliche Ausstattungen und Decorationen zu sehen.

Albert Naphtali,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Berlin, Friedrichsstraße Nr. 141c,

Kauf und Verkauf aller Werthpapiere zum amtlichen Börsencourse. Domicil, Lombard, Incasso, Commissionen billigst. [254]

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.